



Handy zücken, diesen QR-Code scannen  
und schon ist man in der  
Ernährungsdenkwerkstatt

Vierteljahressheft der  
Motivgruppe · Arbeitsgemeinschaft  
Landwirtschaft · Weinbau · Forstwirtschaft e.V.  
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

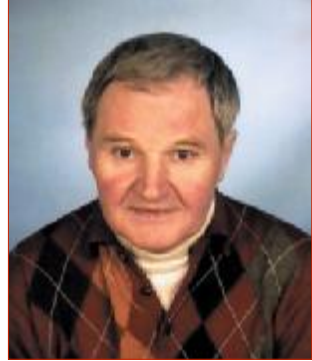
Wir betreuen Mitglieder in Belgien, Deutschland, Italien,  
Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich und Schweiz



Kleine Akzidenzen, Apfelgeschichten, Tabak, neue  
Marken, Gentechnik, Weltmeisterschaft im Pflügen



## Auf ein Wort ...



Liebe Mitglieder,

unsere Autoren haben die Redaktion mit vielen Beiträgen überrascht. Um diese zeitnah zu veröffentlichen, erhalten Sie im Juli zwei Hefte der „Agrarphilatelie“.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Freude und hoffe, daß unsere Autoren (vielleicht kommen noch ein paar dazu) weiterhin Beiträge für die Agrarphilatelie schreiben.

In der „philatelie“ ist eine Diskussion über die Zukunft der Philatelie angestoßen worden. Die organisierte Philatelie in Deutschland steckt in einer tiefen Krise. Nachwuchs fehlt und Vereine verlieren Mitglieder. Dies gilt auch für Arbeitsgemeinschaften und Motivgruppen, wie wir es sind. Ob und wie sich dieser Trend aufhalten läßt, können wir (ich) heute nicht sagen. Für mich gilt immer noch: die Freude an der Philatelie ist und bleibt, so hoffe ich, noch lange erhalten. So viel von mir zu dieser Diskussion. Wir sollten in Sindelfingen dieses Problem einmal in Ruhe besprechen.

Auf unserer Jahreshauptversammlung 2017 in Speyer wurde beschlossen, die diesjährige Jahreshauptversammlung wieder im Rahmen der Briefmarkenmesse Sindelfingen durchzuführen. Die Einladung dazu finden Sie in diesem Heft. Der Tagungsraum steht uns von 13.00 bis 16.00 Uhr zu Verfügung.

Diese 3 Stunden benötigen wir nicht für die Hauptversammlung; deshalb können wir diese für Tausch oder Plausch nutzen. Ich hoffe und wünsche, daß viele Mitglieder nach Sindelfingen zu unserer Zusammenkunft kommen. Das gilt auch für diejenigen, die in Sindelfingen ausstellen; mögen sie den Weg ins „Mercure“ finden.

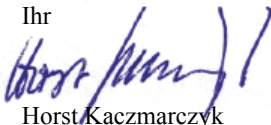
Für den Versand unserer Mitteilungsheft im Inland benötige ich vierteljährlich für etwa 80 Euro Briefmarken. Liebe Mitglieder, sollten sich in Ihren Beständen Marken befinden, die nicht mehr benötigt werden, dann: her zu mir. Unsere Mitteilungshefte kommen als Büchersendung zum Versand. Die Julihefte werde ich in der letzten Juniwoche versenden und mit 1 Euro (Inland) frankieren.

Denn ab 1. Juli erhöht die Deutsche Post das Porto für Bücher und Warensendungen. Die Kosten für unsere Büchersendungen Inland werden um 20 Cent auf 1,20 € angehoben.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer, wo und wie Sie diesen verbringen, und hoffe viele Mitglieder in Sindelfingen bei unserer Jahreshauptversammlung zu treffen.

Bleiben oder werden Sie gesund!

Ihr



Horst Kaczmarczyk

PS: Frankaturgültige Marken nehme ich auch gern als Spende entgegen.

### **Internet-Präsenz der Motivgruppe und von Mitgliedern unserer ArGe**

[www.agrarphilatelie.de](http://www.agrarphilatelie.de) (die website unserer ArGe)

Hier finden Sie alle Ausgaben unserer Mitgliederzeitschrift „Agrarphilatelie“ als PDF-Datei.

[ernaehrungsdenkwerkstatt.de/agrarphilatelie/informationsquellen/publikationen.html](http://ernaehrungsdenkwerkstatt.de/agrarphilatelie/informationsquellen/publikationen.html)  
(von Ulrich Oltersdorf)

[www.mykothek.de](http://www.mykothek.de) (von Siegfried Holstein und Oswald Becker)

<http://drucker-marken.de/allerlei> (von Klaus Henseler)

<http://wirbellose.at> (von Clemens M. Brandstetter)

Machen Sie es wie Columbus:

Entdecken auch Sie eine neue Welt, indem Sie immer wieder ins Internet gehen.

Übrigens: Nach jedem Heft wird ein aktualisiertes Inhaltsverzeichnis aller Hefte erstellt und Mitgliedern, die ihre Internetanschrift angegeben haben, per E-Mail zugeleitet.

Die Leiden der Markenauswahl für den Umschlag verminderte diesmal Ulrich Oltersdorf.

# Inhaltsverzeichnis

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2018	4
Wichtige Mitteilung betr. Datenschutz in der Motivgruppe	5
Catharina Regina war Köchin	6
Die „Agrarphilatelie“ in Speyer	6
Agrarphilatelistisches Märchen Nr.3: „Die Ziege, die Käthe und wir“ (Teil 2)	7
Gedanken zur Grünen Gentechnik (Teil 2)	12
Beiß nicht gleich in jeden Apfel (Teil 6)	16
... heute gibt es bei Oltersdorfs: Brühwurst	18
Maracuja – eine exotische Frucht	19
Buchempfehlung 1: Symbiosen und Symbionten	26
Buchempfehlung 2: Pflanzen und Blumen	27
Buchempfehlung 3: Unter dem Pflaster liegt der Strand	27
Nicht mehr als 400 Anschläge (Kleine Akzidenzen)	29
Steinzeitmenschen auf Papua-Neuguinea	30
Ein Kampf um Drogen: Tabak (Ausstellungssammlung, Teil 6)	33
In Österreich spielt sich ein Tabakkrieg ab	36
Carmen ist die berühmteste Zigarrenarbeiterin der Welt	36
Was ist ein Naturpark?	37
Baum des Jahres 2018: die Edelkastanie	40
Die Pfalz im Spiegel der Regio Post Pfalz	48
Weltpflügermeisterschaft 2018 (Teil 1)	50
Unsere Themen: Neuheiten Landwirtschaft allgemein	54
Unsere Themen: Neue Stempel	58
Page Three Stamp	59

## Mitarbeiter dieses Heftes:

Adolf Bläumauer, Hans-Peter Blume, Clemens M. Brandstetter, Jakob Gruber, Johannes Häge, Koni Häne-Koller, Klaus Henseler, Johannes Kohnen, Horst Kaczmarczyk, Carlo Lonien, Brigitte Nitzke, Ulrich Oltersdorf, Peter Splett, Roger Thill, Heinz Wienold; als Gäste: Walter Baldus und Daniela Vogt Weisenhorn

## Redaktionsschluß:

Um den 10. Mai stellte sich heraus, daß zwei Hefte gemacht werden müssen, damit eingegangene Artikel zeitnah publiziert werden können. Schlußredaktion war dann aber Ende Mai.



## Einladung zur Jahreshauptversammlung 2018

Im Juli 2018

Liebe Mitglieder,

unsere diesjährige Jahreshauptversammlung findet am

**Samstag, dem 27. Oktober 2018 um 14.00 Uhr**

in Sindelfingen statt. Unser Tagungsraum ist im Hotel Mercure (siehe Info-Tafel) neben der Halle der Internationalen Briefmarkenmesse. Der Tagungsraum steht uns ab 13.00 Uhr zur Verfügung und ist im Hotel-Eingangsbereich ausgeschildert.

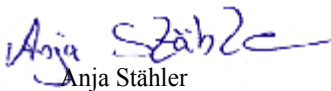
Die Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Wahl des Protokollführers
3. Jahresbericht des Vorstands
4. Bericht des Geschäftsführers/Kassierers
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstands einschl. Geschäftsführer/Kassierer
7. Datenschutz
8. Verschiedenes
9. Aussprache

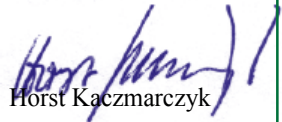
Anträge zur Tagesordnung sind spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Der Vorstand würde sich freuen, wenn er viele Mitglieder begrüßen dürfte.

Mit freundlichen Grüßen

  
Anja Stähler

  
Roger Thill

  
Horst Kaczmarczyk

Sehr geehrte Mitglieder,

am 25. Mai 2018 trat die [EU-Datenschutzgrundverordnung](#) (DSGVO) in Kraft. Deswegen möchte ich Sie darauf hinweisen, daß ich die von Ihnen mitgeteilten Kontaktdaten

Name, Vorname, Geburtsdatum, Beruf (bzw. früherer Beruf), Adresse (Straße, Ort, Land), Telefon, Telefax, E-Mail-Anschrift, Korrespondenzsprache, Sammelgebiete und Mitgliedschaft in anderen Arbeitsgemeinschaft oder Motivgruppen

ausschließlich für Angelegenheiten unserer „Philatelistischen Arbeitsgemeinschaft / Motivgruppe Landwirtschaft – Weinbau – Forstwirtschaft e.V. , Wuppertal im Bund Deutscher Philatelisten“ verwende.

Ihre Daten werden für den Versand der „Agrarphilatelie“ und den damit zusammenhängenden Informationen sowie für die Erhebung der Mitgliedsbeiträge und anderen ausschließlich für die Arbeit unserer o.g. Arbeitsgemeinschaft bzw. des „Bundes Deutscher Philatelisten“ verwendet.

Die Mitglieder-Datei wird von dem Unterzeichner geführt und befindet sich elektronisch gespeichert bei Klaus Henseler, Redakteur der „Agrarphilatelie“. Die Adressen- und Beitragsverwaltung befindet sich beim Unterzeichner.

Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Mitglieder, die die in der Mitgliederdatei gespeicherten Daten einsehen wollen, können Ihr Datenblatt elektronisch (per E-Mail) oder auf Papier (für Mitglieder ohne Internet-Anschluß) ausgedruckt erhalten.

Wuppertal, im Mai 2018

Horst Kaczmarczyk  
Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft



Zu den Marken auf den Titelseiten:

## Catharina Regina war Köchin

Der Text oberhalb der Abbildung lautet: „Catharina Regina Heindlin wurde den 6. Jan(uarii) 1796 an die Stelle der verstorbenen Kloster Köchin, Catharina Justina Heßenerin, als Köchin aufgenommen.“

Gezeigt wird links die Feuerstelle mit Kamin, auf der Zange und Feuerbock stehen. An der Wand ein Regal mit Zinntellern und ein Bord, auf dem Krüge stehen. Catharina Regina Heindlin trägt ein Kleid, weiße Schürze und Haube, steht an einem Tisch und präsentiert in ihrem Korb Möhren, Kohl, Eier und eine helle, gebogene Frucht (Rüben, die es nicht mehr gibt).

Quelle: „Hausbücher der Nürnberger Zwölfbrüderstiftungen“, auch „Zwölfbrüderbücher“



## Die „Agrarphilatelie“

ist jetzt komplett im Katalog des Landesbibliotheksentrums/Pfälzische Landesbibliothek in Speyer erfasst; der jeweils laufende Jahrgang ist im Lesesaal verfügbar.

Unser Mitglied Johannes Kohnen erreichte, daß unsere „Agrarphilatelie“ in dieser Bibliothek, mit allen Ausgaben, also vollständig, präsent ist. Im Lesesaal findet man uns unter der Kategorie „Allgemeines“ und wegen des Buchstabens „A“(gar) ganz vorne an erster Stelle. Das kann ja nicht schaden. Auf diese Weise ist auch eine Archivierung im Rahmen einer wissenschaftlichen Einrichtung gelungen. Auch das kann nicht schaden. Johannes Kohnen hofft, daß sich daraus ein weiterer Ansporn entwickelt, mit unserer Arbeit optimistisch weiterzumachen. (jk/kh)



Ein landwirtschaftliches Märchen nach  
Wilhelm Grimms „Tischlein deck dich,  
Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack“

2

## Die Ziege, die Kätthe und wir

Gemeinschaftlich erarbeitet von Klaus Henseler und Ulrich Oltersdorf sowie Walter Baldus, Clemens M. Brandstätter, Adolf Bläumauer, Jakob Gruber, Koni Häne-Koller, Horst Kaczmarczyk, Carlo Lonien, Brigitte Nitzke, Peter Splett, Roger Thill und Heinz Wienold

Im ersten Teil haben wir geschildert, wie die Ziege dafür sorgte, daß der Vater seine Kinder verjagte und am Ende auch die Ziege und nun allein dasaß. In diesem zweiten Teil berichten wir, daß Philipp Schreiner wird und Hannes Müller und was sie als Lohn erhalten.

### Philipp macht eine Lehre als Schreiner

Am dunklen Abend schlich sich Philipp noch einmal ins Haus zurück und ging in die Schlafkammer, wo seine Brüder waren. „Dr Vater isch ned grechd. I han dr Geiß genug zu fressa geba. Abr wenn er der Geiß mehr glaubd als mir, dann kann i des ned ändern. Aber des isch ned grechd.“ „Was wirst du jetzt machen“, fragte Mattes. „I geh in den Sonnenaufgang ond suche mir oi Lehre als Schreiner. Und dann komm i wieder nach Hause. Vielleicht isch der Vadr dann wieder vernünftig.“



Philipp veranschiedete sich von seinen Brüdern Hannes und Mattes, die ihm versprochen, die Schwester zu grüßen, und ging mit seinem Bündel auf dem Rücken in den Sonnenaufgang.



Philipp fand weit im Osten in einer großen Stadt eine Lehrstelle als Schreiner. Da lernte er fleißig und unverdrossen, und als seine Zeit herum war, daß er wandern sollte, schenkte ihm der Meister ein Tischlein, das gar kein besonderes Ansehen hatte und von gewöhnlichem Holz war. Der Meister sagte: „Halte das Tüschlein in Ehren, denn es hat eine gute Eigenschaft. Wenn du es hinstellst und sprichst ‚Tüschlein, deck dich‘, dann wird das gute Tüschlein dir ein gutes Essen bereiten.“

**So zog Philipp auf die Wanderschaft**, und wenn ihm danach war, sprach er: „Tüschlein, deck dich!“ Und auf einmal war der Tisch mit einem saubern Tüchlein bedeckt, und dann standen da ein Teller und Messer und Gabel daneben und Schüsseln mit Gesottenem und Gebratenem, soviel Platz hatten, und ein großes Glas mit rotem Wein leuchtete, daß einem das Herz lachte.



Da dachte Philipp: Damit hast du genug für dein Lebtag, zog guter Dinge in der Welt umher und bekümmerte sich gar nicht darum, ob ein Wirtshaus gut oder schlecht und ob etwas darin zu finden war oder nicht. Wenn es ihm gefiel, so kehrte er gar nicht ein, sondern im Felde, im Wald, auf einer Wiese, wo er Lust hatte, nahm er sein Tischlein vom Rücken, stellte es vor sich und sprach: „Tüschlein, deck dich“, so war alles da, was sein Herz begehrte.

Endlich kam es ihm in den Sinn, zu seinen Brüdern und seiner kleinen Schwester und zu seinem Vater zurückzukehren. Vaters Zorn würde sich gelegt haben, und mit dem Tischleindeckdich würde er ihn gerne wieder aufnehmen. Es trug sich zu, daß er auf dem Heimweg abends in ein Wirtshaus kam, das mit Gästen angefüllt war. Sie hießen ihn willkommen und luden ihn ein, sich zu ihnen zu setzen und mit ihnen zu essen, sonst werde er schwerlich noch etwas bekommen.



„Noi“, antwortete Philipp, „die paar Bissen will ich euch nicht vor dem Munde nehmen, lieber sollt ihr meine Gäste sein.“ Sie lachten und meinten, er triebe seinen Spaß mit ihnen. Er aber stellte sein hölzernes Tischlein mitten in die Stube und sprach: „Tüschlein, deck dich!“ Augenblicklich war es mit Speisen besetzt, so gut, wie sie der Wirt nicht hätte herbeischaffen können, und wovon der Geruch den Gästen lieblich in die Nase stieg.



„Greifd zu, liebe Freunde“, sprach Philipp, und die Gäste, als sie sahen, wie es gemeint war, ließen sich nicht zweimal bitten, rückten heran, zogen ihre Messer und griffen tapfer zu. Und was sie am meisten verwunderte: wenn eine Schüssel leer geworden war, so stellte sich gleich von selbst eine volle an ihren Platz. Der Wirt stand in einer Ecke und sah dem Dinge zu; er wußte gar nicht, was er sagen sollte, dachte aber: Einen solchen Koch könntest du in deiner Wirtschaft wohl brauchen. Philipp und seine Gesellschaft waren lustig bis in die späte Nacht; endlich legten sie sich schlafen, und der junge

Geselle ging auch zu Bett und stellte sein Wüschtlein an die Wand. Dem Wirte aber ließen seine Gedanken keine Ruhe, es fiel ihm ein, daß in seiner Rumpelkammer ein altes Tischlein stände, das geradeso aussähe. Das holte er ganz sachte herbei und vertauschte es mit dem Wüschtlein.

Am andern Morgen zahlte Philipp sein Schlafgeld, packte das Tischlein auf, dachte gar nicht daran, daß er ein falsches hätte, und ging seiner Wege.



**Zu Mittag kam er bei seinem Vater an**, der ihn mit großer Freude empfing.

„Nun, mai liebr Sohn, was haschd du glernd?“, sagte er zu ihm.

„Vadr, i bin Schreiner worden.“

„Oi guats Handwerk“, erwiderte der Alte, „abr was haschd du vo dainr Wanderschaafd midgebracht?“

„Vadr, das Beschte, was i midgebracht habe, ist das Tüschlein.“

Der Vater betrachtete es von allen Seiten und sagte: „Daran haschd du koi Meischderschdügg gmachd, des isch oi oldes ond schlechdes Dischcha.“

„Aber es ist ein Tüschleindeckdich“, antwortete der Sohn, „wenn ich es hinstelle und sage ihm, es soll sich decken, so stehen gleich die schönsten Gerichte darauf und ein Wein dabei, der das Herz erfreut. Ladet nur alle Freunde und Nachbarn ein, die sollen sich einmal laben und erquicken, denn das Tüschchen macht sie alle satt.“

**Als die Gesellschaft beisammen war**, stellte er sein Tischlein mitten in die Stube und sprach: „Tüschlein, deck dich!“ Aber das Tischlein regte sich nicht und blieb so leer wie ein anderer Tisch, der die Sprache nicht versteht. Da merkte der arme Philipp, daß ihm das Tischlein vertauscht worden war, und schämte sich, daß er wie ein Lügner dastand. Die Freunde und Nachbarn aber lachten ihn aus und mußten ungetrunken und ungegessen wieder heimwandern. Sicherlich wäre es besser gewesen, wenn Philipp mit dem Vater erst einen Test gemacht hätte. Aber es ist wie es ist.

Der Vater holte seine Lappen wieder herbei, setzte sich an seinen Schustertisch und schusterte fort, der Sohn aber ging bei einem Meister im Nachbardorf in die Arbeit.



## Hannes wird Müllergeselle

Obwohl der Vater ihm verboten hatte, noch einmal ins Haus zu kommen, ging Hannes am Abend, als es dunkel war, noch einmal in die Kate zu seinen Geschwistern zurück. „I muß jedzd au mai Bündl bagga ond eich verlassa. I woiß no ned, wo na i gang, abr i will uf koin



Fall a Schuschdr werda.“ Und er umarmte und küßte sie, wünschte ihnen alles Gute und verließ das Haus.

Nach einigen Tagen Wanderschaft traf Hannes einen Müllergesellen, der sagte ihm, sein Meister suche einen Lehrling. „Du mußt nur noch zwei Tage da lang gehen, dann wirst du auf die Mühle treffen.“

Hannes fand nach zwei Tagen die Mühle, sprach artig beim Meister vor und der nahm ihn in die Lehre.

Als er seine Jahre herum hatte, sprach der Meister: „Weil du, Hannes, dich so wohl gehalten hast, so schenke ich dir einen Esel von einer besonderen Art, er zieht nicht am Wagen und trägt auch keine Säcke.“

„Wozu isch er noh nüdze?“, fragte Hannes.

„Er speit Gold“, antwortete der Müller, „wenn du ihn auf ein Tuch stellst und sprichst ‚Bricklebrit‘, so speit dir das gute Tier Goldstücke aus, hinten und vorne.“



„Des isch oi schöne Sache“, sprach der Geselle, dankte dem Meister, grüßte ehrerbietig die Frau Meisterin und zog in die Welt. Wenn er Gold nötig hatte, brauchte er nur zu seinem Esel „Bricklebrit“ sagen, so regnete es Goldstücke, und er hatte weiter keine Mühe, als sie von der Erde aufzuheben. Wo er hinkam, war ihm das Beste gut genug und je teurer, je lieber, denn er hatte immer einen vollen Beutel. Als er sich eine Zeitlang in der Welt umgesehen hatte, dachte er,

du mußt deinen Vater aufsuchen – wenn du mit dem Goldesel kommst, so wird er seinen Zorn vergessen und dich gut aufnehmen.

**Es trug sich zu**, daß er in dasselbe Wirtshaus geriet, in welchem seinem Bruder das Tischlein vertauscht worden war. Er führte seinen Esel an der Hand, und der Wirt wollte ihm das Tier abnehmen und im Stall anbinden, Hannes aber sprach: „Gebd eich koi Mühe, mai Grauschimml führe i selbr in den Schdall ond bind ihn au selbschd an, noh i muß wissa, wo er schdehd.“

Dem Wirt kam das wunderlich vor, und er meinte, einer, der seinen Esel selbst besorgen müßte, hätte nicht viel zu verzehren; als aber der Fremde in die Tasche griff, zwei Goldstücke herausholte und sagte, er solle nur etwas Gutes für ihn einkaufen, so machte er große Augen, lief und suchte das Beste, das er auftreiben konnte. Nach der Mahlzeit fragte der Gast, was er schuldig wäre, der Wirt wollte die doppelte Kreide nicht sparen und sagte, noch ein paar Goldstücke müßte er zulegen. Der Geselle griff in die Tasche, aber sein Gold war eben zu Ende.



„Warded einen Glotzbebbelblig, Herr Wird“, sprach er, „ich will nur geha ond Gold holen“; nahm aber das Tischtuch mit.



**Der Wirt wußte nicht**, was das heißen sollte, war neugierig, schlich ihm nach, und da der Gast die Stalltür zuriegelte, so guckte er durch ein Astloch. Hannes breitete unter dem Esel das Tuch aus, rief „Brickelebrit“, und augenblicklich fing das Tier an, Gold zu speien von hinten und vorn, daß es ordentlich auf die Erde herabregnete.

„Ei der Tausend“, dachte sich der Wirt, „da sind die Dukaten bald geprägt! So ein Geldbeutel ist nicht übel!“

(Wird fortgesetzt, weil Sie ja auch das Schicksal von Mattes und Käthe erfahren wollen, nicht wahr?)

# Gedanken zur Grünen Gentechnik Teil 2



## Die Grüne Gentechnik

Die danach folgende detaillierte Erforschung dieser Erbsubstanz zeigte, daß kleinste Veränderungen in der Nukleotideabfolge oder deren chemische Modifikation (Epigenetik) Auswirkungen auf die Ausprägungen **jedlichen Lebens – vom Mensch, über Tiere, bis hin zu Pflanzen** – auf Erden haben. Dies führt zur Entwicklung von Methoden und Verfahren (Gentechnik), die gezielte Eingriffe in das Erbgut (Genom) und damit in die biochemischen Steuerungsvorgänge von allen Lebewesen ermöglichen, und die nun in alle unsere Lebensbereiche Einzug halten.



## Pflanzen mit für die Ernährung vorteilhaften Eigenschaften

So beschäftigt sich z.B. die Grüne Gentechnik mit der Anwendung gentechnischer Verfahren im Bereich der Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung. Vorrangiges Ziel der Grünen Gentechnik ist es, Pflanzen mit für den Konsumenten vorteilhaften Eigenschaften

bzw. für den Landwirt mit gesteigerten Erträgen zu generieren. Z.B. wurde in den USA im November 2017 eine gentechnisch veränderte **Kartoffel** zugelassen, die besonders druckfest ist, kaum Braunfärbung zeigt und bei der beim Frittieren von **Pommes frites** 75 Prozent weniger Acrylamid entsteht. Acrylamid gilt als potentiell krebserregend. Die Anreicherung von Pflanzen mit Vitaminen oder Mineralstoffen ist auch ein wichtiges Forschungsziel. Z.B. haben Forscher **Rapspflanzen** mit Genen von **Algen** kombiniert, um gesunde Fettsäuren (Omega-3-Fettsäuren) künftig auf dem Feld herstellen zu können. Normalerweise werden diese aus Fischen gewonnen, die solche Fettsäuren produzierende Algen fressen. Somit könnte auch einer Überfischung der Meere entgegengewirkt werden. Das bekannteste Beispiel für diese Art von gentechnisch manipulierter Nutzpflanze ist jedoch der „Goldene **Reis**“. Diese Sorte enthält zwei zusätzliche Gene aus Mais und einem Bakterium und produziert daher Beta-Carotin auch in den Körnern. Dadurch könnte dieser Reis den weit verbreiteten Vitamin-A-Mangel in Ländern abdecken, in denen normaler, an Beta-Carotin armer Reis, das Grundnahrungsmittel ist.



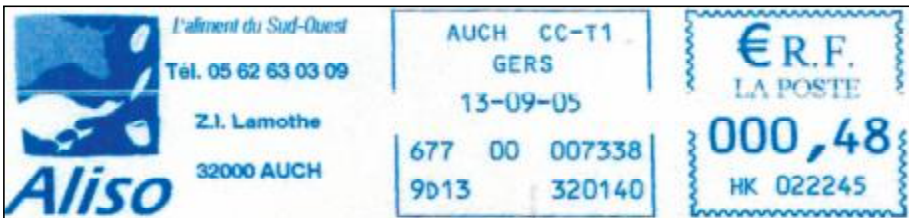
# Pflanzen mit Pestizid- und Herbizidresistenzen

Hauptsächlich geht es aber der Grünen Gentechnik noch darum, Pflanzen widerstandsfähiger gegen Schädlinge oder Krankheitserreger zu machen oder sie besser an Trockenheit oder Hitzestress anzupassen. Insektenresistente Pflanzen werden durch die genomische Integration eines aus einem Bodenbakterium stammenden Gens zur Produktion eines Wirkstoffs (Bt-Protein) angeregt, der bestimmte Schadinsekten abtötet. Der Einsatz von Pestiziden soll dadurch überflüssig gemacht oder deutlich reduziert werden. Ebenso sollen die durch den jeweiligen Schädling verursachten Ernteverluste minimiert werden. Eine solche gentechnisch vermittelte Insektenresistenz ist vor allem bei Mais und Baumwolle verbreitet. Neben dem **Maiszünsler** kann so auch die **Baumwollkapselleule** bekämpft werden, deren Raupen Kichererbsen, Tomaten und Mais ebenfalls befallen. In größerem Maßstab gentechnisch verändert und angebaut werden jedoch vor allem **Sojabohnen, Mais, Baumwolle** und **Raps**. Die führenden Anbauländer sind die USA, Brasilien, Argentinien, Indien, Kanada, China und Paraguay, wobei laut der Datenbank „transgen.de“ z.B. bereits 90 Prozent des Maises in den USA gentechnisch verändert sind. Im Wesentlichen handelt es sich bei den gentechnischen Veränderungen um die Einführung von der oben beschriebenen Insektenresistenz, aber auch der Herbizidresistenz oder Kombinationen derselben. Pflanzen mit Herbizidresistenz sind infolge eines neu eingeführten Gens unempfindlich gegen bestimmte Unkrautbekämpfungsmittel. Hierdurch soll die Beseitigung von Unkräutern einfacher und wirtschaftlicher werden.



## Gentechnisch veränderte Pflanzen in Europa

In Europa wird von allen möglichen Pflanzen nur gentechnisch veränderter Mais angebaut – 90 Prozent davon in Spanien. In Deutschland gilt seit 2008 ein Anbauverbot für diesen Mais. Seit 2015 können die EU-Mitgliedstaaten den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen auf Länderebene verbieten. 17 Länder, darunter auch Deutschland, nahmen diese Möglichkeit wahr und haben Verbote für den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen erwirkt. D.h. zumindest in Deutschland und den anderen 16 Mitgliedstaaten gibt es keine Pflanze, roh oder unzubereitet als Lebensmittel, in gentechnisch veränderter Form zu kaufen. Jedoch haben tierische Lebensmittel indirekt mit gentechnisch veränderten Pflanzen zu tun, da 70 bis 80 Prozent der in der EU benötigten eiweißreichen **Futtermittel** eingeführt werden, die vielfach aus Erzeugerländern mit fast ausschließlich gentechnisch verändertem Anbau stammen (Brasilien, USA und Argentinien).



(Im nächsten Heft folgt der Schluß des Artikels)

Die im Logo zu diesem dreiteiligen Artikel gezeigten Buchstaben, einem winzigen Ausschnitt des Kartoffel-Genoms, stellen die für die Vererbung von Eigenschaften und Merkmalen erforderliche und auf der Ebene der Zellen und der Individuen weitergegebene Information der DNA dar und zwar in der Sequenz (Abfolge) der DNA-Basen Adenin (A), Guanin (G), Cytosin (C) und Thymin (T)



Klaus Henseler (unterstützt von Ulrich Oltersdorf und Walter Baldus)

# Beiß nicht gleich in jeden Apfel ... (Teil 6)

In den letzten fünf Heften habe ich besondere Äpfel vorgestellt; hier geht's weiter



## In Apolda zeigt das Stadtwappen einen Apfelbaum

Die ersten Siedler ließen sich in einer zwischen zwei Bächen liegenden Aue nieder. Wahrscheinlich wuchsen hier vorwiegend Apfelbäume, denn man bezeichnete dieses Gebiet Apfelaue. Um 1119 trat der damalige Apoldaer Schloßbesitzer Graf Wichmann ins Kloster ein. Anfangs ist das Kernstück der Familiensiegel ein Apfel, später ein Apfel mit Blättern, dann mehrere Äpfel und zuletzt der Stamm mit mehreren Ästen und drei Äpfeln. Zuerst waren nur die Schenken und Vitzthume (Vicedomini) in Apolda ansässig; der Apfel wurde Zeichen des jeweiligen Familienoberhaupts. Bei der Wahl eines Wappens für Apolda suchten die Vitzthume nach einem entsprechenden Bild,



daß ihre herrschaftliche Gewalt über die Stadt kennzeichnet. Dabei durfte der Apfel als Zeichen der Familie nicht in Erscheinung treten. So entschieden sie sich für den Apfelbaum, aber ohne Äpfel. Im Juli 1945 gab die Stadt Apolda als Lokalpost drei Briefmarken mit ihrem stilisierten Stadtwappen mit den Wertstufen 5 Pfennig (grün), 6 Pfennig (bläulich-lila) und 8 Pfennig (rot) heraus; von diesen Marken gab es zwei

Varianten. 1921 gab die Gemeinde sogenanntes Notgeld mit dem Wappen der Stadt aus: 10 Pfennig, 25 Pfennig und 50 Pfennig in unterschiedlicher Gestaltung und Format. Auf dem 10-Pfennig-Schein ist auf der Rückseite Werbung für Strickwaren aus Apolda, auf dem 25-Pfennig-Schein sind Schattenbilder (zwei „Jüngferlein“) und auf dem 50-Pfennig-Schein ist eine Stadtansicht zu sehen. Ferner gab es einen Gutschein vom „Verschönerungsverein“, auf dem das Stadtwappen von zwei Krokodilen (!) eingerahmt ist.



1921 gab die Gemeinde sogenanntes Notgeld mit dem Wappen der Stadt aus: 10 Pfennig, 25 Pfennig und 50 Pfennig in unterschiedlicher Gestaltung und Format. Auf dem 10-Pfennig-Schein ist auf der Rückseite Werbung für Strickwaren aus Apolda, auf dem 25-Pfennig-Schein sind Schattenbilder (zwei „Jüngferlein“) und auf dem 50-Pfennig-Schein ist eine Stadtansicht zu sehen. Ferner gab es einen Gutschein vom „Verschönerungsverein“, auf dem das Stadtwappen von zwei Krokodilen (!) eingerahmt ist.

## Auf jedem Jahrmarkt gibt es Liebesäpfel

Das sind Äpfel der besten Qualität (wenn's gut sein soll), die mit Karamell überzogen werden und dadurch ganz „ekelhaft“ süß sind. Ob Zuckerwatte oder Liebesäpfel am Stiel: nach dem Genuß kleben Hand, Wange und Mund. Karamell ist eine durch starkes, trockenes Erhitzen erzeugte Mischung aus geschmolzenem Zucker, die je nach Temperatur goldgelb bis tiefbraun wird und je nach Röstungsgrad süß bis bitter schmeckt. Liebesäpfel vom Jahrmarkt schmecken süß. In der



Bibel wird der Liebesäpfel viermal erwähnt, doch hier ist es die Alraune, die gemeint ist: „Die Liebesäpfel verbreiten Duft, und an unseren Thüren sind allerlei köstliche Früchte; frische, auch alte, mein Geliebter, habe ich dir aufbewahrt.“ (Hohelied 7:13). Dann ist die Tomate früher auch als Paradeiser, als Paradies- bzw. Liebesäpfel bezeichnet worden.

Einen guten Vergleich von Frauen mit den Liebesäpfeln findet Emine Merve Akyüz aus der Türkei, die sich mit der Äußerung „Niemand will eine geschälte Tomate, die oben ein bisschen offen ist“ gegen unverschleierte Frauen absetzt.

## Demeters Symbole sind Ähren und Äpfel

Demeter ist die Tochter der griechischen Titanen Kronos und Rhea und in der Mythologie eine Muttergöttin; sie gehört zu den zwölf olympischen Gottheiten. Jede hat eine Aufgabe: Demeter ist zuständig für die Fruchtbarkeit der Erde, des Ackerbaus und der Jahreszeiten. Weil man nicht alles selber machen kann – auch nicht als Gott –, schickte sie Heros Triptolemos von Eleusis in die Welt, damit sie die Kunst des Ackerbaus verbreitet. Zu ihren anderen Namen gehören Chloe (die „Grünende“) und „Gerstenmutter“.



Demeters Tochter ist Persephone, die der in sie verliebte Hades entführt. Demeter trauert um ihre Tochter und suchte sie überall, doch vergeblich. Sie verbot daher den Pflanzen, zu wachsen, den Bäumen, Früchte zu tragen, und den Tieren, sich zu vermehren. Als die Menschen des Hungers starben, begannen die anderen Götter des Olymps sich zu fürchten, und sie zwangen Hades, Persephone freizulassen. Demeter ließ aus Freude und Dankbarkeit die Erde wieder fruchtbar werden. Die Hauptattribute

von Demeter sind die Ähre und der Mohn. Sie wird dargestellt als Jungfrau, Mutter oder alte Frau. Die Künstler zeigten sie mit einem Ährenkranz, einem Korb mit Pfirsichen bzw. Äpfeln oder Blumen sowie einer kleinen Doppelaxt (Labrys) und Fackel. Ceres ist die römische Entsprechung der Demeter. Die Briefmarke zeigt Granatäpfel, die für die entführte Persephone eine besondere Bedeutung haben.

(Fortsetzung folgt)



Die Welt ißt verschieden. Das Angebot ist reichhaltig. Da zu viel auf einmal ungesund ist, werden hier die Speisen der Welt einzeln präsentiert. Stets illustriert mit einem postalischem Beleg.

... heute gibt es bei Oltersdorfs: **Kranjska Klobasa**

## Kranjska Klobasa ist eine Brühwurst

Die Kranjska Klobasa, Krainer Wurst, ist eine traditionelle Brühwurst, die aus Slowenien (Region Krain) stammt. Slowenien gehörte lange zur habsburgischen Monarchie, und so ist die Krainer Wurst auch eine österreichische Spezialität. Slowenien hat sich 2012 bei den europäischen Behörden die Kranjska Klobasa als geografisch geschützte Angabe (g.g.A.) eintragen lassen; es wurde vereinbart, daß die Österreicher ihre Wurst weiterhin Krainer Wurst nennen dürfen.



Die Klobasa enthält ein grobes Brät aus mindestens 68 % Schweinefleisch, 12 % Rindfleisch, und höchstens 20 % Speck. Die einzigen erlaubten Zusätze sind 5 % Wasser, Salz, Knoblauch und Pfeffer.

Die Slowenische Post hat 2012 die Kranjska Klobasa auf einer Briefmarke (Abb., MiNr.981, 23. November 2012) als eine Imbißwurst mit einer Semmel und Senf präsentiert. Sie kann jedoch, wie jede andere Wurst auch, zusammen mit anderen Speisen verzehrt werden. Passend dazu wurde auf einer weiteren Marke (Abb., MiNr.982) Röstkartoffeln slowenischer Art (Prazen Krompir) dargestellt. Dafür werden heiße Pellkartoffeln geschält und in dünne Scheiben geschnitten. In einer heißen Pfanne werden zuerst Zwiebelringe in Öl angebraten, danach kommen die Kartoffelscheiben hinzu, sowie Salz und Pfeffer. Das Ganze wird immer wieder gut gewendet, und nach einiger Zeit wird etwas Gemüsebrühe dazu gegeben, und langsam fertig gebraten. Die Prazen Krompir sollen nicht groß sein, sondern etwas „schlonzig“\*). Noch etwas Petersilie darüber und dann zusammen mit der Klobasa serviert, und fertig ist die Mahlzeit.



Abschließend noch ein Hinweis auf eine österreichischen Variante – den Käsekrainer, bei diesem werden 10–20 % Käse (z.B. Emmentaler) in das Wurstbrät eingearbeitet. Er gehört zu den Standardangeboten der Wiener Würstelstände. Beim Verzehr tritt gelbliche Käsemasse aus. So ist seine umgangssprachliche Bezeichnung „Eitrigel“ erklärlich. Guten Appetit!

\*) KH: Entweder weiß man, was damit gemeint ist, oder man weiß es nicht.

## Maracuja – eine exotische Frucht

Maracuja ist eine exotische Frucht der *Passiflora edulis* (*edulis* = essbar). Sie zählt zur Gattung der Passionsblumen (*Passiflora*) und ist eine Art aus den Passionsblumengewächsen (*Passifloraceae* – etwa 500 verschiedene Spezies); innerhalb der Art werden verschiedene Sorten und Formen unterschieden, unter denen die Purpurgrenadille und die Gelbe Grenadille die wirtschaftlich größte Bedeutung haben. Früchte beider Formen sind auch in Mitteleuropa im Handel, wo sie meist als Passionsfrucht oder Maracuja (Schreibweise auch Marakuja oder Maracujá) bezeichnet werden.

Der Name der Passionsblumengewächse stammt von Jesuiten des 17. Jahrhunderts, die in der Pflanze Symbole für die Leiden Christus erkannten und sie daher Leidensblume (*passio flora*) nannten. Sie sahen in den dreigespitzten Blättern Lanzen, in den Ranken Geißeln, in den Blumengriffeln Nägel, in der Narbe einen Schwamm, in den Blütenbodenfäden eine Dornenkrone und in der Zentralsäule der Blüte einen Pfahl. Spanische Bezeichnungen für die Pflanze sind: *granadilla*, *parcha*, *parchita*, *parchita maracuyá*, *ceibey* [Cuba]; in Portugal nennt man sie *maracuja peroba*; die Franzosen lieben die *grenadille* und *couzou*. *Liliko'i* ist die ursprüngliche Bezeichnung auf Hawaii, die thailändische Bevölkerung nennt sie *linmangkön* und auf Jamaika lautet die englische Übersetzung *mountain sweet cup*.

*Passiflora edulis* stammt ursprünglich aus Brasilien, Paraguay und dem nördlichen Argentinien. Wegen ihrer Früchte wird sie jedoch inzwischen weltweit in den Tropen und Subtropen kultiviert und hat unter den essbaren Passionsblumenarten die größte kommerzielle Bedeutung.

Besonders in Südamerika, Mexiko, Australien, Neuseeland, Südafrika, Kenia, Kalifornien, Ostindien, auf Hawaii und Teneriffa werden Passionsfrüchte angebaut und wachsen dort mittlerweile auch wild. Der Anbau von Maracuja-Pflanzen erfolgt auf weinähnlichen Plantagen. Dort werden die Blumen von Hand bestäubt, da zur eigentlichen Bestäubung besondere Bienen (*Xylocopa spec.*) benötigt werden.



*Passiflora edulis* ist eine verholzende Kletterpflanze, deren Triebe bis zu 10 Meter lang werden. Mit Ranken kann sie sich an geeigneten Stützen verankern.

Der Durchmesser der Blüte (mit fünf Staubblättern) liegt zwischen 6 und 8 Zentimetern. Die Frucht ist eine Beere. Die Schale ist bei den bis hühnereigroßen, kugeligen bis ovalen Früchten der Purpurgrenadille braun-violett und wird im Reifezustand runzlig. Bei den Gelben Grenadillen sind die ovalen bis eiförmigen Früchte deutlich größer (meist zwischen 8 und 12 Zentimeter lang) und im reifen Zustand gelb und glattschalig. Im Inneren finden sich zahlreiche Samen (bei Purpurgrenadille schwarz, bei Gelben Grenadille braun), die jeweils von einem saftig-geleeartigen, gelborangen Arillus (Fruchtfleisch) umgeben sind. Die essbaren Früchte von *Passiflora edulis* werden zum Rohverzehr und zur Saftgewinnung genutzt und auch nach Europa exportiert. Sie haben einen sehr aromatischen, angenehm süß-säuerlichen Geschmack, der an ein Gemisch aus Pfirsichen, Marillen, Erdbeeren und Himbeeren erinnert. Die gelben Passionsfrüchte sind aromatischer als ihre roten oder purpurfarbenen Verwandten und weisen einen deutlich säuerlicheren Geschmack auf.

Maracujas können nach der Ernte nicht nachreifen, daher sollten keine grünen, sondern nur gelb gefärbte Früchte in den Handel kommen. Ihren höchsten Reifezustand und damit den besten Geschmack erreichen die Früchte, wenn die lederartige Haut leicht faltig wird. Wegen ihres hohen Säuregehalts sind Maracujas vor allem als industriell hergestellter Saft oder Bestandteil von Multivitaminsäften bekannt. Um den Saft aus frischen Maracujas zu gewinnen, schlägt man das Fruchtfleisch am besten mit einem Mixer auf und streicht danach die Masse durch ein Sieb, um den Saft aufzufangen. Maracujas können aber auch frisch verzehrt werden; sie werden dazu in der Mitte auseinandergeschnitten, eventuell mit etwas Zitronensaft beträufelt und ausgelöffelt.

Die Früchte der Purpurgrenadille werden in mitteleuropäischen Supermärkten am häufigsten angeboten. Verwendung findet die Frucht auch in Fruchtsäften, Smoothies, exotischen Marmeladen, Drinks, in verschiedenen Eis- bzw. Dessertzubereitungen wie beispielsweise der Pavlova, einer Desserttorte aus Baiser.







Der Saft der Passionsfrucht enthält Zucker (Saccharose, Glucose, Fructose) und organische Säuren (vorherrschend Zitronensäure und Äpfelsäure). Der Vitamin-C-Gehalt beträgt im Mittel etwa 30 bis 50 Milligramm/100 Milliliter; ferner sind Niacin und Vitamin B<sub>2</sub> in nennenswerten Mengen nachweisbar. Unter den vorhandenen Carotinoiden dominiert das Beta-Carotin. Für den aromatischen Geschmack ist insbesondere eine Reihe flüchtiger Ester verantwortlich. Aus den Samen von *Passiflora edulis* wird ein Öl (Maracujaöl) gewonnen, das unter anderem in kosmetischen Produkten (Sonnenschutz, Massageöl) Anwendung findet.

Neben anderen Passifloraceen werden in Südamerika auch die Blätter von *Passiflora edulis* als harntreibendes Mittel, bei Entzündungen oder als Beruhigungsmittel bei Asthma verwendet.





In Passionsblumen-Präparaten zu Beruhigungszwecken oder als schlafförderndes Mittel enthaltene Flavonoide wurden auch in Blättern von *Passiflora edulis* nachgewiesen (gängige erhältliche Präparate basieren allerdings auf *Passiflora incarnata*).

Die Maracuja ist auf Briefmarken weltweit verbreitet. Folgende Postanstalten haben sie als Motiv genutzt (in **Violett**: **Abbildung befindet sich auf den Umschlagseiten**):

- Äquatorial-Guinea (MiNr.2034–2038; Dezember 2008) Fauna und Flora – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*)
- Antigua und Barbuda (MiNr.719–736, 11.7.1983/März 1985) Früchte und Blüten – u.a. Passionsfrucht (*Passiflora laurifolia*) (Abb.); (MiNr.1743–1752, Block 255; 15.3.1993) Flora – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*) (Abb.)
- Bhutan (MiNr.3010–3018, Block 574; 19.6.2017) Obst – u.a. Passionsfrucht (*Passiflora edulis*) (Abb.)
- Brasilien (MiNr.1881–1889, 31.3.+31.7.1982) Landwirtschaftliche Produkte. – Maracuja (*Passiflora alata*) (Abb.); (MiNr.3629–3638, 23.7.2009) Obstsorten – u.a. Purpurgrenadille (*Passiflora edulis*) (Abb.); (MiNr.4432–4440; 11.9.2016) Wildobst aus der Savanne (II) u.a. Nachtblütige Passionsblume (*Passiflora setacea*) (Abb. – Block)
- Brasilien – u.a. Passionsfrucht (Abb. – Block)
- China (MiNr.7–15, 17.11.1894/1897) 60. Geburtstag der Kaiserinmutter – u.a. Passionsfrüchte
- China Taiwan (MiNr.2738–2741, 8.2.2002/16.5.2005) Früchte. u.a. Passionsfrucht (Abb. – Satz)
- Dominica (MiNr.730–747, 1.12.1981/Juni 1985) Blumen und Früchte – u.a. Passionsfrucht (Abb.)
- El Salvador (MiNr.2314–2324, Block 60; 23.10.2003) Blüten und Insekten – u.a. Purpurgrenadille
- Fidschi-Inseln (MiNr.1279–1282, 29.9.2009) Passionsfrüchte. Übelriechende Passionsblume (*Passiflora foetida*) (Abb.) – Purpurgrenadille (*Passiflora edulis*) (Abb.) – Süße Kalebasse (*Passiflora maliformis*) (Abb.) – Purpurgrenadille (*Passiflora edulis*) (Abb.)
- Französisch-Polynesien (MiNr.788–799, 24.6.1999) Einheimische Früchte. u.a. Passionsfrucht (Abb.); (MiNr. 1078, 14.8.2009) Düfte. Gelbe Passionsfrucht (*Passiflora edulis flavicarpa*) (Abb.)





- Gambia (MiNr.4238–4255, Block 541; 1.3.2001) Heilpflanzen aus aller Welt. Passionsblume (*Passiflora* sp.)
- Grenada (MiNr.639–647, Block 40; 26.2.1975) Blüten – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*) (Abb.)
- Guayana (MiNr.7028–7045, Block 684; 30.11.2000) Zierpflanzen und Flora Zentralamerikas – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*)
- Guinea (MiNr.5573–5580, Block 1529; 25.5.2008) Säugetiere und Früchte – u.a. Purpurgrenadille
- Guinea-Bissau (MiNr.5439–5444, Block 935; 28.7.2011) 75. Todestag von Antoine-Laurent de Jussieu (1911) – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*)
- Haiti (MiNr.846–856, 20.11.1965) Nutzpflanzen – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*) (Abb.)
- Jungferninseln (MiNr.1129–1136, 25.8.2005) Früchte – u.a. Passionsfrucht
- Komoren (MiNr.2430–2471, Block 527; 5.9.2009) Säugetiere – u.a. Purpurgrenadille
- Malaysia (MiNr.2083–2085, 28.10.2013) Einheimische Früchte (IV) Maracuja (*Passiflora edulis*) (Abb.)
- Montserrat (MiNr.1155–1170; 10.10.2001) Einheimische Früchte – u.a. Purpurgrenadille (Abb.)
- Neukaledonien (MiNr.1446–1448, 08.11.2007) Tropische Früchte – u.a. Gelbe Passionsfrucht (*Passiflora edulis flavicarpa*) (Abb.)
- Nevis (MiNr.1627–1650, Block 193; 30.10.2000) Internationale Briefmarkenausstellung THE STAMP SHOW 2000, London: Zierpflanzen – u.a. Purpurgrenadille (Abb.)
- Niederlande (MiNr.2674–2679, Block 119; 4.8.2009) Grenzenlose Niederlande (II)
- Paraguay (MiNr.4801–4803, 8.9.1999) Einheimische Heilpflanzen. Gekräuselte Passionsblume (*Passiflora cincinnata*) (Abb.)
- Pitcairn (MiNr.580–583, Block 27; 6.4.2001) Tropische Früchte – u.a. Purpurgrenadille (Abb.)
- Portugal (MiNr.3227–3232, 25.9.2007) Amerikanisches Erbe – u.a. Purpurgrenadille (Abb.); (MiNr.4230–4235, Block 409; 21.2.2017) Früchte (II) – u.a. Passionsfrucht (Abb.)
- Portugal Madeira (MiNr.135–38, 5.6.1990) Subtropische Früchte und Pflanzen – u.a. Passionsfrucht (Abb.); (MiNr.291–296, Block 42; 27.4.2009) Früchte von Madeira – u.a. Purpurgrenadille (Abb.)
- Samoa (MiNr.310–313, 15.1.1975) Tropische Blüten – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*) (Abb.); (MiNr.516–534, 28.9.1983/11.4.1984) Früchte – u.a. Passionsfrucht (Abb.)
- São Tomé und Príncipe (MiNr.3903–3907, Block 678; 31.3.2009) Affen und Früchte – u.a. Purpurgrenadille
- St. Christopher/St. Kitts (MiNr.695–698, 28.10.2002) Weihnachten: Einheimische

- Früchte – u.a. Purpurgrenadille; (MiNr.977–987, 16.10.2007) Früchte – u.a. Passionsfrucht
- St. Vincent/Grenadinen (MiNr.409–412, Block 11; 24.6.1985) Früchte und Blüten. Passionsblume (*Passiflora caerulea*) (Abb.)
  - Sierra Leone (MiNr.2060–74, Block 229; 05.7.1993) Blumen – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*) (Abb.)
  - Surinam (MiNr.807–811, 8.2.1978) Blüten – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*) (Abb.); (MiNr.1722–1733, 29.2.2000) Früchte – u.a. Riesengrenadille (*Passiflora quadrangularis*) (Abb.)
  - Tansania (MiNr.5051–5057, Block 668; 26.8.2013) Afrikanische Früchte – u.a. Passionsfrucht (Abb.)
  - Tonga (MiNr.1604–1608, 19.9.2001) Früchte. – u.a. Passionsfrucht (Abb.) (Block)
  - Türkisch-Zypern (MiNr.700–703, 9.7.2009) Heilpflanzen. Blaue Passionsblume (*Passiflora caerulea*)
  - Uganda (MiNr.1298–1307, Block 203; 13.1.1994) Nutzpflanzen – u.a. Passionsfrucht (Abb.)
  - Zentralafrikanische Republik (MiNr.3672–3676, Block 950; 25.4.2012) Fledertiere und Früchte – u.a. Purpurgrenadille (Abb.)



## Buchempfehlung 1: **Symbiosen und Symbionten**

Weil wir gerade über die Passionsblume gelesen haben: In dem Buch „**Symbiosen – Das erstaunliche Miteinander in der Natur**“ gibt es eine detaillierte Beschreibung über die Symbiose der Passionsfrucht mit den Holzbienen. Darin heißt es: „Die roten, blauen oder violetten, stets auffällig farbigen Blütenblätter tragen den dichten Kranz filamentartiger Gebilde, die aus unfruchtbaren Staubblättern entstanden sind, also solchen, die keinen Pollen entwickeln. Darüber erhebt sich die Ebene der fünf männlichen Pollenträger, und über diese ragt der Kreis der weiblichen Narben, die nicht nach oben, sondern nach unten gerichtet sind. ... Der radiär symmetrische Blütenbau deutet an, daß es sich um Bestäuber handeln muß, die auf der Schicht der borstenartigen, unfruchtbaren Staubblätter kreisförmig kriechen. ... Recht große Insekten müssen es sein, und zwar solche, die am Tag aktiv sind, weil sich die Passionsblumenblüten bei Helligkeit öffnen. ... Große Holzbienen, wie die Angehörigen der Gattung *Xylocopa*, erfüllen diese Bedingungen am besten.“ Das Buch beschreibt nun detailliert, wie die Befruchtung der Blüten erfolgt – ohne Bienen keine Passionsblumen. „Symbiosen“ ist 2016 erschienen in der Reihe „Naturkunden“, herausgegeben von Judith Schalansky, im Verlag MSB Matthes & Seitz Berlin. Es behandelt in 31 Kapiteln (neudeutsch) Win-win-Situationen von Pflanzen mit Tieren und von Tieren mit anderen Tieren. Und es enthält schöne Zeichnungen von Johann Brandstetter. (kh)

## Buchempfehlung 2: **Planten un Blumen**

Natürlich weiß jeder, daß der Weihnachtsstern durch Alexander von Humboldt nach Deutschland kam, natürlich ist es bekannt, daß Columbus keine Kartoffeln holen wollte, sondern Gewürze von den Molukken, und natürlich kennt man die Geschichte mit den Tulpen in Amsterdam, und die Bedeutung Linnés für die Namensgebung von Pflanzen ist Schulwissen. Es gibt Dutzende von Pflanzensammlern, die auf eigene Rechnung oder im Auftrag von Gärtnern und Handelsfirmen wie die „Vereenigde Oostindische Compagnie“ oder „United Company of Merchants of England Trading to the East Indies“ (kurz: Englische Ostindien Kompanie) vermehrungswürdige Blumensamen beschafften, um verehrungswürdige Blumen zu züchten. Zu den größten und dauerhaftesten Auftraggebern der Pflanzenbeschaffer gehörten die 1840 gegründeten „Kew Gardens“ an der Themse in London, einem der ältesten Botanischen Gärten. Einen Überblick über diese Sammler und Botaniker findet der geneigte Leser in „Die fremde Welt der Pflanzen“ von Carolyn Fry. Der Text ist typisch nach Art der britischen Wissenschaftsvermittlung verständlich formuliert; viele Bilder zeigen die Forscher und einen Teil ihrer Pflanzen. Es ist klar, nicht nur Blumen waren gefragt, sondern auch Nutzpflanzen wie Chinin und Tee und Kautschuk (*caa o-chú*). Die Pharaonin Hatschepsut veranlaßte die erste Pflanzenexpedition, die in das Goldland Punt führte und Weihrauch zurückbrachte. Das Buch nennt nicht nur bekannte und unbekannte Pflanzensammler, sondern gibt auch einen Ausblick auf die Rettungsmaßnahmen für die Pflanzenwelt und über die Aufgaben Botanischer Gärten. Weniger gut ist das Register – aber wozu gibt es diese tollen gelben einklebbaren Zettel (erfunden von 3M)? (kh)



## Buchempfehlung 3: **Unter dem Pflaster liegt der Strand**

Sand ist Sand – na ja, nicht ganz. Jeder, der einmal nicht nur am Nordsee-Strand seinen Urlaub verbrachte, sondern auch an anderen Gestaden, wird sich erinnern, daß der Sand doch sehr unterschiedlich ist. Unser Mitglied Hans-Peter Blume beschreibt in seinem „Philatelistischen Streifzug durch die Bodenkunde“ einen detaillierten Überblick über die verschiedenen Sand-, pardon, Bodenarten, über den die barfußige Urlauberin geht. Wie es sich für einen Philatelisten gehört, sind in dem Buch die jeweils passenden Briefmarken abgebildet. Auf den linken Seiten ist eine Beschreibung des Bodens, auf den gegenüberliegenden rechten Seiten werden Briefmarken bzw. andere postalischen Belege gezeigt. Hilfreich für den Leser ist ein umfangreiches Stichwortverzeichnis. Das Buch im Format DIN A4 mit 228 Seiten kostet 39,90 Euro: das ist es wirklich wert. Es ist nicht nur Bodenkunde, die Hans-Peter Blume bietet. Sand wird übrigens Mangelware, jedenfalls Spezialsande für die Betonherstellung; so mußte der Sand für die künstlich aufgeschüttete Inselgruppe „The World“ vor dem Wüstenstaat Dubai aus Indien herbeigeschifft werden. (kh)



Hans-Peter Blume

## Ein philatelistischer Streifzug durch die Bodenkunde

2013, 228 Seiten, 59 Farbfarbfeln, 21 x 29,7 cm  
ISBN 978-3-510-85413-3, gebunden, € 39,90  
[www.schweizerbart.de/9783510654123](http://www.schweizerbart.de/9783510654123)



*Der Boden ist eines der kostbarsten Güter der Menschheit. (Auszug aus der europäischen Bodencharta)*

Die herausragende Bedeutung von Böden für Pflanzen, Tiere und damit nicht zuletzt für den Menschen ist offensichtlich. Aus ihr ergibt sich eine vergleichbare Bedeutung

für die Wissenschaft, die sich mit den Böden beschäftigt, die Bodenkunde. Hans-Peter Blume nimmt den Leser mit auf eine Reise in die Welt der Bodenkunde und Bodenkultur, illustriert durch Briefmarken aus vielen Ländern dieser Erde.

Anhand der Motive auf Briefmarken und weiterer postalischer Belege gibt der Autor den Lesern eine Einführung in die Prinzipien der Bodenkunde. Er beschreibt dabei nicht nur die verschiedenen Bodenformen, sondern erläutert auch die weltweit vorhandenen Bodenlandschaften sowie deren charakteristische Fauna und Flora. Vorgestellt werden auch die Gesteine und deren Mineralien, aus denen sich Böden bilden, die unterschiedlichen Nutzungen dieser Böden, die dafür notwendigen Methoden der Bearbeitung, Düngung, Be- oder Entwässerung.

Weitere Abschnitte widmen sich der Belastung von Böden durch Überfütterung, Verdichten, Abtrag, Überdecken oder Vergiften, sowie deren Vermeidung, mithin ihrem Schutz, außerdem der Geschichte von Bodenforschung und Bodennutzung von der Antike bis heute sowie den entsprechenden, nationalen und internationalen Forschungsstätten und Institutionen.

### Inhaltsverzeichnis (gekürzt)

1. Über die Natur eines Bodens	8
2. Bedeutung der Böden	10
3. Zoosole	12
4. Bodenlandschaften Europas	17
5. Bodenlandschaften der Erde	45
6. Anthrosole und Technosole	64
7. Böden des Weltraums auf Mars und Titan	70
8. Böden untersuchen und bewerten	73
9. Bodenbearbeitung und Bodennutzung	89
10. Laife, Forschung, Kommunikation	133
11. Bodenbelastung und Bodenschutz	159
12. Geschichte der Bodenkunde	173
13. Anhang	196



Schweizerbart

Johannisstr. 3A, 70176 Stuttgart, Germany, Tel. +49 (0)711 351456-0,  
Fax +49 (0)711 351456-99, [order@schweizerbart.de](mailto:order@schweizerbart.de)  
online shop: [www.schweizerbart.de](http://www.schweizerbart.de)



# Nicht mehr als 400 Anschläge

Wir wollen Sie, liebe Mitglieder, mit dieser Rubrik bitten, mit kleinen Artikeln die „Agrarphilatelie“ lebendiger zu gestalten. Die „Kleinen Akzidenzen“ sollen, wenn's gut läuft, auch Anregungen für Artikel und Diskussionen geben. Die Bedingungen: eine Briefmarke Ihrer Wahl und dazu ein Text, der zwischen 350 und etwa 400 Anschläge umfaßt.

## Auch so entsteht Ebbe und Flut

Es gibt ein flüchtiges Salz in jenen Teilen der Erde, die wie ein Schoß die Wasser der Meere bergen. Sobald das Meerwasser das Salz aufgesogen habe, wird es fest, und diese saugende Bewegung nennt man Ebbe und Flut. Das Steigen und Anschwellen des Wassers wird von jenen Teilen des flüchtigen Salzes



verursacht, die nicht so leicht aufsaugbar sind; beim Versuch, aus dem Wasser aufzusteigen, zögen die Teile das Wasser mit einer Bewegung nach oben. Dies ist die wahre Ursache sowohl der Salzigkeit des Meeres wie auch von Ebbe und Flut, und nicht etwa die Schwingung der Erde oder die geheime Einwirkung des Mondes, wie einige die Welt glauben gemacht haben. So jedenfalls ließ sich Lady Cavendish

Ebbe und Flut erläutern. Im übrigen ist Ebbe und Flut wie Sommer und Winter.

Auf der Briefmarke wird das „Pöddern“ gezeigt, das Ausgraben von Wattwürmern für den Aalefang.

## Die heilige Kuh

Manchmal genügt ein Zitat, um an die heilige Kuh zu glauben. Hier das Zitat: „Herr Wolf, wie ist das mit der Kuh, der heiligen Kuh? Sie waren doch einmal mit einer Kuh befreundet, einem gewaltigen Stück Sanftmut, sie hatte einen warmen Bauch, daraus lief Honig, wenn man sie melkte, weißer Honig. Ada, befahl ihm, von der Kuh zu erzählen!“ Soweit das Zitat aus René Schickeles Roman „Der Wolf in der Hürde“. Diese Kuh gefällt mir, natürlich gibt es auch „heilige Kühe“, die man lieber schlachten sollte. (jk)



Nachtrag zu Heft 171: „Ich möchte lieber Kümmeltürk als Goethe heißen“ soll Walther von Goethe, der Enkel unseres Dichturfürsten, gesagt haben. „Kümmelblättchen“, um beim Kümmel zu bleiben, ist ein Betrugsspiel mit 3 Karten (vergleichbar mit den 3 Bechern – ja, wo ist die Münze denn?) mit dem man Bauern fangen kann. Die Bezeichnung ist gleichbedeutend mit dem jiddischen „gimel“ bzw. „kimel“, dem hebräischen Zeichen für „3“ und hat nichts mit dem Gewürz am Hut.

# Steinzeitmenschen auf Papua-Neuguinea

Auf Papua-Neuguinea, eines nördlich von Australien gelegenen Staats, der eigene Briefmarken herausgibt und vor dem Ersten Weltkrieg von 1884 bis 1914 eine Kolonie des Deutschen Kaiserreichs war, leben in Reservaten heimischer, tropischer Urwälder noch (den australischen Ureinwohnern verwandte) Menschengruppen ähnlich deutschen Bandkeramikern der Jungsteinzeit vor 7500 Jahren.

Diese Steinzeitmenschen leben teilweise in 30 Meter hohen hölzernen Baumhäusern (Abb. 1 und 6), um sich vor Feinden zu schützen. Dort sind es die Frauen der Papuas, die den Boden per Hand mit hölzernen Grabstöcken (Abb. 2) und Hacken (Abb. 3) lockern, um Knollenfrüchte wie Yamswurzeln (Bild *Dioscorea* spp.) und Taro (Abb. 4 *Colocasia esculenta*) als Nahrungsmittel anzubauen.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Das Erntegut wird mit angefertigten Steinmessern (Abb. 5) geschnitten und in auf Holzfeuern gebrannten Tonbehältern (Abb. 6 und 7) gegart. Auch Sagopalmen (*Metroxylon sagu*) (Abb. 6



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9

Abb. 12

hinten) werden angebaut, aus deren Mark Sagomehl als Hauptnahrungsmittel gewonnen wird (Abb. 8). Gleiches gilt für Kakao (Abb. 9: *Theobroma cacao*), der als Genußmittel angebaut wird. Die Männer sorgen mit hölzernen Speeren oder Pfeil und Bogen (Abb.10), an deren Kopf spitze Steine befestigt sind

Abb. 10



Abb. 11



Abb. 13

(Abb. 5), für den Sonntagsbraten aus dem Meer in Form von Fischen (Abb. 11) sowie eßbarem Wild wie Vögeln (Abb. 12) oder Baum-Kängurus (Abb. 13).

Eine Delikatesse stellen Helmkasuarer dar (Abb. 14: oben *Casuarius casuarius*), Laufvögel, deren Kopf ein helmartiges Horngewebe schmückt und die als nicht fliegende Laufvögel 1,70 Meter hoch werden können. Die Weibchen (Bild links) sind größer als die Männchen. Unten sind Kiwis abgebildet, heute ausgestorbener Wappenvogel Neuseelands.

Die Männer tauschen ihre Frauen von Nachbar-Stämmen ein. Kann man sich nicht einigen, werden Frauen auch geraubt, wobei ggf. der Häuptling (Abb. 15) getötet wird und bisweilen ebenfalls als Sonntagsbraten dient.



Abb. 14

Abb. 15







Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19

Infolge Abnahme der Erträge an angebaute Pflanzen durch Nährstoffverarmung des Bodens erfolgt nach einiger Zeit ein Standortwechsel mit Brandrodung nach etwa 30–40 Jahren, das heißt Wanderfeldbau. Vor allem Stämme, die Kontakt zur zivilisierten Bevölkerung gefunden haben, leben heute als Bauern meist in Holzhäusern, die auf Pfählen stehen (Abb. 16), um Schutz bei Überschwemmungen zu haben.

Heute werden von Landwirten auch Ananas und Bananen angebaut (Abb. 17) sowie Kautschukbäume (Abb. 17: *Hevea brasiliensis*) gepflanzt, um Kautschuk zu gewinnen (Abb. 18). Außerdem werden aus Holz und Bast Kunstwerke hergestellt und verkauft (Abb. 19).

#### Literatur

Garve, R., Garve, M.: Unter Papuas und Melanesiern – von Kannibalen, Kopfjägern, Baumhaus-Menschen, Sumpfnomaden, Turmspringern und anderen Südseemenschen.

Verlag für Neuere Literatur, Jena 2010

Gründer, Horst und Hiery, Hermann (Hg.): Die Deutschen und ihre Kolonien; be.bra Verlag, Berlin-Brandenburg, 2017

Hesse-Wartegg, Ernst von: Samoa, Bismarckarchipel und Neuguinea. Drei deutsche Kolonien in der Südsee, Nachdruck der Originalausgabe von 1902, Melchior Verlag, Wolfenbüttel 2015

Zimmermann, A.: Der Beginn der Landwirtschaft in Mitteleuropa; Seiten 130–132 in W. Menghin und D. Planck (Hg.): Menschen, Zeiten, Räume – Archäologie in Deutschland; Theis, Stuttgart 2002

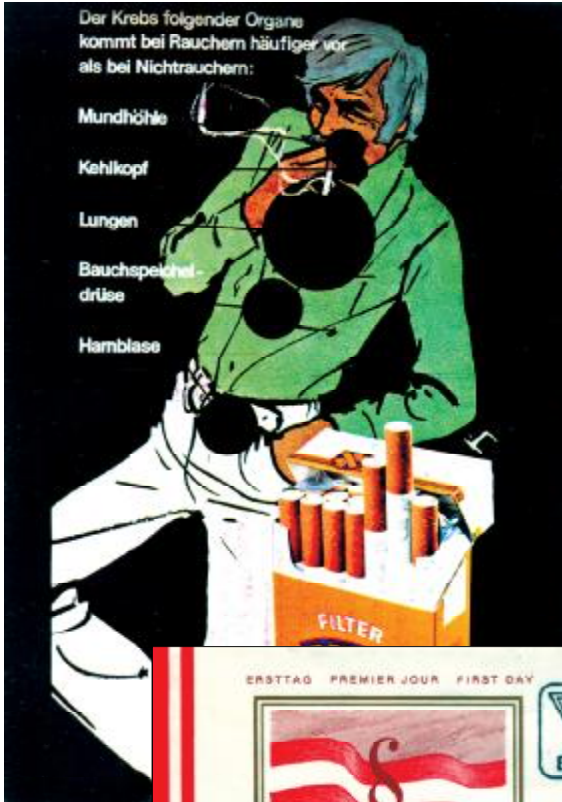
Ein besonderer Dank gilt Herrn Dieter Löffler, 12249 Berlin, Leiter der Sammler-Interessengemeinschaft Neuguinea, für die Zurverfügungstellung der abgebildeten Marken von Papua-Neuguinea



Horst Kaczmarczyk

Eine Ausstellungssammlung (Teil 6)

# Ein Kampf um Drogen: Tabak



## Das Ergebnis für Raucher und Nichtraucher?

Herzprobleme, Krebs, Durchblutungsstörungen, schwarze Lungen, Sehstörungen, amputierte Beine – 400.000 Tote im Jahr mit Herzinfarkt, der auf Rauchen zurückzuführen ist.



Rauchen beeinträchtigt das Wohlbefinden der Nichtraucher. Es gefährdet die eigene Gesundheit und die der Passivraucher.

## Immer mehr Frauen leiden unter Lungenkrebs.

Nach 100.00 Stäbchen schlagen die Onkogene heimtückisch zu.



Nikotin ist langfristig für die Schädigung des Embryos im Mutterleib und des Neugeborenen über die Muttermilch verantwortlich. Durchblutungsstörungen sind für Mutter und Kind das Ergebnis. Die Verbreitung des Rauchens unter jungen Frauen ist stark gestiegen.



Ein 25-jähriger Raucher mit einem Konsum von 1-9 Zigaretten pro Tag hat eine um durchschnittlich 4,6 Jahre verminderte Lebenserwartung.



Die Serie wird fortgesetzt, denn Onkel Krischan (107 Jahre) will noch lesen, was Horst Kaczmarczyk über „Lütt un Lütt“ schreibt.

## In Österreich spielt sich ein Tabakkrieg ab

Da hatte in Österreich die vorige Regierung aus ÖVP und SPÖ ein Gesetz erlassen, wonach in allen öffentlichen Gebäuden bzw. Räumen nicht mehr geraucht werden dürfe. Ausgenommen waren Gaststätten mit weniger als 50 Quadratmeter Fläche; in allen anderen Gasthäusern müssen für die Raucher entweder gesonderte Räumlichkeiten eingerichtet



oder auf das Rauchen verzichtet werden. So weit, so gut. Die neue Regierung aus ÖVP und FPÖ vereinbarte im Koalitionsvertrag, dieses Rauchverbotsgesetz aufzuheben; böse Zungen behaupten, das sei ein Lieblingswunsch des rauchenden FPÖ-Vorsitzenden. Unterstützt wird die FPÖ in ihrer Forderung von der Tabaklobby und der Gastronomiebranche; das ist nachvollziehbar. Vizekanzler

Heinz-Christian Strache (FPÖ) soll vor den gesundheitlichen Folgen gewarnt haben, wenn die Raucher auf die kalte Straße geschickt werden: Gutes Argument, nicht wahr? Ein weiteres Argument für die Aufhebung des innerräumlichen Rauchverbots stammt von der Gesundheitsministerin Beate Hartinger-Klein, ebenfalls FPÖ: „Minderheiten auszugrenzen, Suchtkranke auszugrenzen, das verurteile ich.“ Nach Studien sterben jedes Jahr 13.000 Österreicher an den Folgen des Tabakkonsums.

---

## Carmen ist die berühmteste Zigarrenarbeiterin der Welt

Georges Bizets Oper „Carmen“ ist – so Wikipedia – ein revolutionärer Bruch mit der „Opéra-comique“. In der Oper wird eine realistische Milieuschilderung geboten. Dramatik, Liebe und Leid mochte das Publikum (Uraufführung 1875) anfangs nicht. Doch „Carmen“ wurde zu einem der größten Welterfolge der Operngeschichte. Worum geht's? Auf einem Marktplatz in Sevilla fragt eine Arbeiterin – sie heißt Micaëla – aus der nahegelegenen Zigarrenfabrik nach Don José; dieser erkennt in Micaëla die Waise, die im Haus seiner Mutter lebt. Pause in der Fabrik, die Arbeiterinnen strömen auf den Platz, von den Soldaten der Wache „begehrlich beobachtet“. Die Zigeunerin Carmen tritt auf, singt („Habanera“), macht dem Don José schöne Augen und wirft ihm eine Akazienblüte zu (damit wird auch auf die Freimaurerei angespielt). Nach der Mittagspause kommt Micaëla zu Don José zurück und überbringt einen Brief seiner Mutter und deren Kuß: José soll nach Mutter Wunsch Micaëla heiraten. Szenenwechsel. In der Fabrik streiten sich Carmen und eine andere Arbeiterin; Carmen verletzt mit ihrem Messer (das brauchte sie für die Zigarrenherstellung) diese Kollegin und soll dieserhalb von Don José ins Gefängnis gebracht werden; doch der verbringt mit Carmen die Nacht, die dafür fliehen darf. Dann wird's dramatisch. Carmen wird im 4. Akt von José erstochen. Alt geworden wäre sie sowieso nicht, denn die Lebenserwartung der Frauen in den Zigarrenfabriken betrug – wegen des Tabakstaubs in den Lungen – gerade etwas über 30 Jahre.



Adolf Bläumauer

# Was ist ein Naturpark?

In der landläufigen Meinung nimmt er die Stellung des kleinen Bruders eines Nationalparks ein. Um Verwechslungen vorzubeugen: Ein Naturpark und ein Nationalpark sind etwas völlig anderes.

Ein Nationalpark ist ein Wildnisgebiet, in dem der Mensch nur Gast ist.

Ein Naturpark ist eine Kulturlandschaft, die durch den Menschen entstanden und oftmals über Jahrhunderte hinweg geformt wurde. Hier werden Land- und Forstwirtschaft betrieben. Der Mensch ist aktiver Gestalter der Landschaft.

Bei einem Naturpark handelt es sich also nicht um eine ursprüngliche Wildnislandschaft, sondern um eine Region, in der das nachhaltige, respektvolle Miteinander von Natur und Mensch gepflegt wird. Solche Parks unterliegen in den meisten Staaten einem gesetzlich reglementierten Gebietsschutz. In Österreich erfolgt die Auszeichnung einer Region mit dem Prädikat „Naturpark“ durch die jeweilige Landesregierung. An die Region werden folgende Anforderungen gestellt:

- Schutz und Weiterentwicklung der Landschaft
- Schaffung von Erholungsmöglichkeiten
- Ökologische und kulturelle Bildungsangebote
- Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung.

In Österreich gibt es derzeit (Stand April 2018) 48 Naturparks, wobei die meisten im Osten des Landes (Niederösterreich, Steiermark, Burgenland) beheimatet sind.

Die Bandbreite der österreichischen Naturparks ist riesengroß. Sie geht vom kleinen, unscheinbaren Waldgebiet über sanfte Weinberge und Mooregebiete und reicht bis zu großen Schluchtenlandschaften. Dabei sind es nicht immer die spektakulärsten Gebiete einer Region, die das Naturpark-





Prädikat tragen, denn es geht, wie schon vorher erwähnt, nicht nur um äußere Schönheit, sondern auch um das Dahinter: das harmonische Zusammenwirken von Mensch und Natur. Über 20 Millionen Besucher verzeichnen die österreichischen Naturparks jährlich. Das Logo ist sehr dezent, ruhig und unaufdringlich wie die meisten Naturparks.

Es folgt nun keine Auflistung, sondern nur ein kleiner Querschnitt von teilweise nur regional bekannten Naturparks.

Im Norden Nordösterreichs an der Grenze zu Tschechien ist der **Naturpark Blockheide-Gmünd**. Hier können tonnenschwere Steine von Menschenhand in Bewegung gesetzt werden.

In unmittelbarer Nähe liegt der **Naturpark Heidenreichstein** mit Wald- und Moorlehrpfad.

Ebenfalls im nördlichen Niederösterreich ist der **Naturpark Leiserberge** (wobei die Bezeichnung „Berge“ bei 491 Metern Höhe so manchem Alpenbewohner ein Lächeln entlockt).



Grenzüberschreitend im Burgenland zu Ungarn ist der



Naturpark Geschriebenstein-Irtokö mit der höchsten Erhebung des östlichsten Bundeslandes: Aus der Pannonischen Tiefebene erhebt sich ein sanfter Bergrücken wie eine Insel aus dem Meer – der Geschriebenstein mit einer Höhe von 884 Metern. Und: Am Fuße des Geschriebensteins wird einer der besten „Roten“ Österreichs gekeltert, die Weinkönigin bezeugt es!

Wer es alpiner liebt, wird sich in den Schluchten des Naturparks Ötscher-Tormäuer wohl fühlen, einem Dorado für versierte Bergwanderer. Auch wenn es nur auf 1893 Meter hin-  
aufgeht, die Bergrettung muß leider viel zu oft zur Hilfeleistung ausrücken.

In den Ausläufern der Ostalpen liegt der Naturpark Mürzer Oberland; hier leben noch Tierarten, die man in dieser Region nicht mehr vermuten würde wie z.B. Erdkröten, Steinadler und Auerwild.



Haben Sie jetzt Lust auf einen Besuch bekommen – die Naturparks erwarten Sie!



Quelle:  
Post-Markenbuch Naturparks



Koni Häne

# Baum des Jahres 2018: die Edelkastanie

Edel- oder Eßkastanie (*Castanea sativa*) heißt 2018 die durch das Kuratorium „Baum des Jahres“ auserkorene Baumart. Die Eßkastanie, auch Marroni-Baum genannt, kann in unseren Breitengraden auf eine nicht allzu lange Existenz und Kulturgeschichte zurückblicken. Umso mehr überrascht diese sommergrüne Baumart sowohl kulinarisch als auch in praktischer Vielseitigkeit, speziell aber im Vorsommer mit ihrer reizvollen und einmaligen Blütenpracht und im Herbst mit ihren goldgelben Blättern.



## Geschichte

Prähistorische Funde belegen, daß im kaukasisch-armenischen Gebiet schon früh Früchte dieser wärmeliebenden Baumart gegessen und ihr Holz verarbeitet wurde.

Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde sie dort zwischen dem 9. und 7. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung als Fruchtbäum kultiviert. Danach erfolgte eine zügige Verbreitung von Kleinasien über Griechenland nach Italien. Dank der geschäftstüchtigen Römer, die bereits die Veredelung durch Pfropfung beherrschten, brachten sie mit den Weinreben auch neue Kastaniensorten über die Alpen nach Österreich (Steiermark), in die Schweiz (Tessin), nach Deutschland (u.a. Schwarzwald und Pfalz) bis ins südliche England. Dies wohl nach dem Grundsatz: Wo Wein gedeiht, wächst auch die Kastanie!

Seit der „Römerzeit“ stand die Edelkastanie in hohem Ansehen und war eine wichtige Nahrungspflanze. Kirchenfürsten und Königshäuser ließen im Mittelalter, wo nur schlecht oder kein Getreide angebaut werden konnte, Eßkastanien pflanzen. Sie war vor allem in Berggebieten, wo lange und strenge Winter herrschten, als Kohlenhydratquelle wichtig.

In vielen Regionen war die Kastanie, ob geröstet, gebraten oder zu Mehl verarbeitet, die einzige Nahrung für die minder bemittelte Bevölkerung. Die Kastanie war ihr „Täglich Brot“. Pro Familienmitglied wurde mit 150–200 Kilogramm Marronen gerechnet. Dies entsprach etwa dem jährlichen Ertrag eines Baumes.



Die nach der Entdeckung von Amerika in Europa eingeführte Kartoffel brachte Abwechslung in den kulinarischen Alltag. Im 19. Jahrhundert setzte ein Rückgang der Kastanienkultur ein. Dafür verantwortlich waren einerseits die gefährlichen, durch Pilze verursachten Krankheiten „Tintenkrankheit“ (*Phytophthora cambivora*) und etwas später der „Kastanienrindenkrebs“ (*Cryphonectria parasitica*, syn.: *Endothia parasitica*). Andererseits hat die Industrialisierung dazu geführt, daß dank verbesserter Anbaumethoden von Getreide und Kartoffeln immer mehr Leute in die Stadt zogen. Zudem kamen neue Nahrungsmittel und Früchte auf den Markt. Kastanien waren immer mehr nur noch als Luxusware wie glacierte Marroni und Vermicelles oder als Beilagen zu Fleischgerichten, speziell zu Wild gefragt.

## Name, Verbreitung und Standort

Kastanie leitet sich ab vom lateinischen *castanea*, vom althochdeutschen *chestina* und vom mittelhochdeutschen „chesten“. Dies widerspiegelt sich in zahlreichen Mundartformen in der Schweiz: Chestene, Chäschtibaum, Keschnäbaum, Kistelä, Chegele, Edu-Chestle, echti Kastanie sowie Marronibaum.



Auch Orts- und Flurnamen zeugen von der Existenz dieser Baumart: Kastanienbaum, Kestenholz, Kestenberg, Kastanienweid sowie La Chataine, Chataignier, Castagnola und Castaneda; aber auch in den Familiennamen: Kestenholz, Castagna, Casten, Castanet und De Castaign.

Bei den Arabern hieß die Eßkastanie *Schah balluth*, übersetzt „Fürst der Eicheln“. Den alten Griechen waren sie die „Eicheln des Zeus“.



Der dunkelbraune Hut des Marronen-Röhrling erinnert uns an die Eßkastanie.

Der lateinische Artnamen *sativa* bedeutet gesät oder gepflanzt.

In der Schweiz sind etwa 2,3 Prozent aller Waldbäume Edelkastanien. Davon gedeihen 98 Prozent auf der Alpensüdseite (Tessin, Calancatal, Misox, Puschlav und Bergell). Die restlichen 2 Prozent der auf der Alpennordseite stehenden Edelkastanien verteilen sich auf die milderen Lagen am Vierwaldstätter-, Zuger- und Walensee sowie im St. Galler Rheintal.

Die wärme- und lichtliebende Edelkastanie bevorzugt frische, lockere und tiefgründige sowie kalifreie, saure Böden. Sie ist äußerst empfindlich gegen Spätfröste. Auf der Alpensüdseite gedeiht sie bis etwa 1500 Meter NHN (über Meeresspiegel); nördlich der Alpen höchstens bis gegen 1000 Meter NHN.

## Botanik

Trotz gleichem Namen und ähnlich aussehender Frucht ist die Edelkastanie nicht mit der Roßkastanie (*Aesculus hippocastanum*) verwandt. Die Roßkastanie ist ein Seifenbaumgewächs.

Markante Unterschiede zwischen Roßkastanien (links) und Edelkastanien sind neben der Baumform auch die Blätter.



Die Eßkastanie zählt zur Familie der Buchengewächse. Demzufolge gehören die Buche und die Eiche zu ihren nächsten Verwandten. Auf der Alpensüdseite kennt man rund 100 verschiedene Sorten der Eßkastanie. Der knorrige, mit einer weitausladenden, rundlichen Krone versehene Fruchtbaum wird, je nach Standort, 20–30 Meter, in Ausnahmefällen bis 35 Meter hoch. Sein Stammdurchmesser variiert von 1 bis 3 Meter. Beachtliche 400 bis 600 Jahre, ausnahmsweise auch über 1000 Jahre alt können Kastanien werden.

Der Stamm ist dank einem kräftigen, breiten Wurzelwerk gut verankert. In der Jugend ist die Rinde glatt und olivbraun. Im Alter wird sie zu einer netzförmigen, graubraunen, rissigen Borke, die meist spiralig um den drehwüchsigen Stamm verläuft.



Die etwas ledrigen, zungenförmigen, stachelig spitzigen, wechselständigen Blätter sind sattgrün glänzend und am Blattrand gezähnt. Die Ende April, Anfang Mai austreibenden Blätter werden bis 25 Zentimeter lang und 8–10 Zentimeter breit.

Die männlichen und weiblichen Blüten wachsen gemeinsam (einhäusig) aus der Blattachse.



Ende Mai bis Mitte Juli, 10 Tage früher als die weiblichen Blüten, bilden sich die 10–20 Zentimeter langen männlichen Blütenstände als perlschnurartig angeordnete gelblich-weiße, unangenehm riechende Knäuel aus Staubbeuteln. Die weiblichen Blüten wachsen jeweils zu dritt an der Basis der männlichen Blütenstände. Sie sind weißlich und wesentlich kleiner.

Bestäubt werden die Blüten durch Insekten, vor allem durch Bienen. Imker schätzen diesen Baum als Honigpflanze. Der kräftige, etwas pfefferig und bitter schmeckende, bernsteinfarbige Kastanienhonig ist allerdings nicht nach jedermanns Geschmack.



Die im Oktober reifen, zugespitzten Früchte der EBkastanie (botanisch gesehen eigentlich Nüsse!) sind glänzend und 1–3 Zentimeter groß. Auf nicht veredelten Bäumen sind sie meist zu dritt von einem braungelben, stacheligen 6–10 Zentimeter großen Fruchtkelch



Siebenschläfer  
(Foto:K.Häne)

oder Igel, der Capula, umschlossen, der sich bei der Reife mit vier Klappen öffnet. Ist nur eine Frucht darin enthalten, gilt diese als Marroni, das Produkt einer speziellen Zuchtform.



Für die Ausbreitung der „Plumpsfrüchte“ sind verschiedene Tiere verantwortlich. Weil Eichhörnchen, Siebenschläfer, Mäuse, Hähner und Krähen ihre versteckten Nahrungsvorräte nicht immer wiederfinden, keimen diese Früchte im kommenden Frühjahr.

## Die vielseitige Verwendung des Brotbaums

Wohl keine andere Baumart kann eine so vielseitigere Verwendung aufweisen wie die Eßkastanie. Wo diese Baumart wuchs, ließ sich der Mensch nieder. Wo der Mensch eine neue Bleibe suchte und fand, brachte er die Kastanie mit. Davon zeugen noch viele Weingegenden in Europa. Die Reben wie auch die Kastanien sind wärmeliebend. Zudem lieferte Kastanienholz die für den Weinbau benötigten Rebenstängel.



Manche Völker verdanken dem Marronibaum während Jahrhunderten ihr Überleben, so auch viele Bewohner des Tessins und Südbündens. Die nährhafte Frucht, mit einem Zucker- und Stärkeanteil von 50 bis 60 Prozent sowie 10 Prozent Eiweiß, kam geröstet oder gekocht auf den Eßtisch. Zu Gries oder Mehl



gemahlen, ließ sich Brot backen, Suppe kochen oder Polenta herstellen. In der heutigen Küche schätzen Feinschmecker die spezielle Verwendung der Marroni als Vermicelles, als Püree oder als Füllung in der Martinigans oder zu Wildgerichten. Neuerdings gibt es auch Kastanienbier. Und – Hand aufs Herz – wer kann in der vorweihnachtlichen Zeit dem verlockenden Duft beim Marronibrater widerstehen? Hinweis für Personen mit Zöliakie: Kastanien sind glutenfrei!

Das äußerst dauerhafte und biegsame Kastanienholz ist verschiedenartig verwendbar.



Dank seiner Qualität und Widerstandsfähigkeit wird es im Lawinen- und Wasserverbau, ebenso im Schiffsbau sowie für Telegraphenmasten, Eisenbahnschwellen, Pergolen, Kinderspielplätze und Faßdauben verwendet. Wegen dem sich farblich deutlich abgrenzenden schmalen, gelblich-weißen Splintholz und dem braunen Kernholz sowie der markant gestreiften Zeichnung ist das grobporige Kastanienholz als Konstruktionsholz und im Möbel- und Küchenbau sehr beliebt. Wegen seiner guten Spaltbarkeit findet es noch heute Verwendung als Schindelholz für Chalets und historische Bauten. In der Vergangenheit hatte das Holz große Bedeutung zum Feuern und zur Erzeugung von Holzkohle. Des Weiteren diente die Rinde der Gewinnung von Tannin zum Gerben von Leder. Eine weitere Nutzung war im Mittelalter die Verwendung des Laubs als Streu.

## Waldbauliche und ökologische Bedeutung

Bereits im frühen Mittelalter wurden die gepflanzten Edelkastanien dank ihrer starken Ausschlagfähigkeit und ihrer starken Wurzelbrut im Niederwaldbetrieb bewirtschaftet, das heißt, alle 15–25 Jahre wurden die Bäume auf den Stock gesetzt. Nebst den Früchten wurde das Holz für Brennzwecke, als Pfähle sowie als Gerbrinde genutzt. Solche außerhalb des Waldes begründete Kulturen, sogenannte Selven<sup>1</sup>, befanden und befinden sich in der Nähe

<sup>1</sup> Hochstamm-Obstanlage aus veredelten Edelkastanien

von Siedlungen im Tessin und in weiteren Alpensüdtälern. Solche Selven lieferten zudem auch Gras, Streu und Pilze. Sie dienten auch als Weideland für Ziegen, Schafe und Schweine.

Schon in frühester Vergangenheit, aber auch heute noch, wird vor allem auf der Alpennordseite in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Österreich versucht, diese ästhetische, ökologische und kulturhistorische interessante Baumart als wertvolle Bewirtschaftungsform zu nutzen und in waldbauliche Konzepte einzubeziehen und damit auch die Artenvielfalt zu fördern. Die schnellwüchsige Edelkastanie läßt sich im Hochwald gut mit anderen Laubholzarten, aber auch mit der Fichte mischen. Dies setzt allerdings einige intensive Pflegeeingriffe voraus.



Kastanienbäume bieten vielen Kleintieren, Reptilien und Vögeln Lebensraum und Nahrungsgrundlage.



Speziell Baumhöhlenbewohner und -brüter wie Specht, Wiedehopf, Haselhuhn, Siebenschläfer und Fledermaus schätzen diese Baumart.

## Feinde und Forstschutz

Der größte Feind dieser Baumart ist der Kastanienrindenkrebs. Der aus Ostasien stammende, den Rindenkrebs verursachende Schlauchpilz wurde 1938 aus den USA durch Kistenholz nach Europa eingeschleppt. Von 1948 bis zu Beginn der 1990 Jahre waren viele Kastanienbäume, vor allem in den Alpensüdtälern, aber auch auf der Alpennordseite infiziert, serbelten<sup>2</sup> dahin oder starben ab. Dank jahrzehntelanger Bemühungen in der Resistenz-Züchtung konnte die Gefahr größtenteils gebannt werden. Ein weiterer gefährlicher Schädling ist die durch einen Wurzelpilz verursachte Tintenkrankheit. Die von den Wurzeln aufsteigende schwarzfleckige Fäulnis kann ein Absterben der Kastanie bewirken. Weitere Schädlinge wie beispielsweise Gallwespen, Kastanienwickler und -bohrer sowie die Kastanienfäule sind von mehr oder weniger geringer Bedeutung.

<sup>2</sup> kränkelten oder welkten

## Religion, Volks- und Heilkunde

In der Bibel findet man die Kastanie unter folgenden Kapiteln:

1. Mose 30:37 „Jakob nahm Stäbe von Kastanien ...“

Hesekiel 31:8 „Die Kastanie war nichts gegen seine Zweige.“

Der Kastanienbaum hat auch seine Heiligen. St. Marital war vor allem für das Wetter und somit für eine gute Ernte, aber auch als Schutz der Frauen zuständig: „Heiliger Marital, bitte für uns! Gott schütze unsere Kastanien, unsere Rüben und unsere Frauen.“ In vielen Kastanienregionen wird noch heute der Martinstag (11. November) mit einem kleinen Feuer, jungem Wein und gerösteten Maronen gefeiert. Im Luzernischen Greppen, am Südhang des Rigi, findet jeweils am letzten Sonntag im Oktober die „Chestene Chilbi“, verbunden mit einem großen Kastanienmarkt, statt.



Die Redensart „Für jemanden die Kastanien aus dem Feuer holen“, wurde vom preußischen Staatsmann Otto von Bismarck für seine politische Strategie etwas anders ausgelegt: „Wenn andere Leute sich dazu hergeben, die Kastanien für einen aus dem Feuer zu holen, warum soll man das ihnen nicht gerne überlassen?“



In der Literatur haben neben anderen, Johann Wolfgang von Goethe und Hermann Hesse diese Baumart in Gedicht und Erzählung erwähnt.

Ob die in der Volkskunde vertretene Meinung, daß Kastanienholz Parasiten, vor allem aber Spinnen vertreibt, bleibe dahingestellt.

Bereits 1055 schrieb die Nonne und Heilkundlerin Hildegard von Bingen in ihrer „Physica“: „Nur wenige Speisen sind ganz rein und gut für den Menschen. Dazu gehören Dinkel, Fenchel und die Edelkastanie.“ Sie empfiehlt in Rezepten, Beschwerden wie Rheuma, Gicht, Husten, Durchfall, Leberschäden und Kopfschmerzen mit Extrakten dieser Pflanze zu behandeln.





## Ausblick

Wie sieht die Zukunft des diesjährigen Baums des Jahres aus? Speziell im Hinblick auf die zunehmende Klimaerwärmung drängt sich die wärmeliebende Edelkastanie geradezu auf, weil sie damit gut zurechtkommen wird. Das setzt allerdings voraus, daß ihr vermehrt Beachtung geschenkt wird, indem nicht nur die bestehenden Selven- und Waldbestände gemäß den gesetzlich verankerten Grundlagen intensiver gepflegt, sondern auch neue Bestände begründet werden.



So könnten auch Kulturen, wie bereits vereinzelt erfolgt, angelegt werden. Aber auch neu gepflanzte Einzelbäume in Parks und Gärten wären eine Bereicherung für die Landschaft. Nutzen wir die Chance, die uns die vielseitige Eßkastanie mit ihrem hochwertigen und lukrativen Holz und ihren Früchten bietet, sie, die vom „Brot der Armen“ zur Delikatesse für Feinschmecker gewechselt hat.

### Quellen:

Mythos Baum (Doris Lauert); Baumgeschichten (Ph. Domont / E. Montelle); Kuratorium Baum des Jahres; Wald- und Forstlexikon

Alle Abbildungen aus der Sammlung „Wald und Forstwirtschaft“ des Autors.

Johannes Kohnen

## Die Pfalz im Spiegel der Regio Post Pfalz

Eine Erinnerung

Die Regio Post Pfalz stellte am 28. Februar 2018 ihren Geschäftsbetrieb ein. Ausschlaggebend für diesen Schritt waren vor allem wirtschaftliche Gründe, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen. Der Schwerpunkt der Geschäftstätigkeit lag vor allem im Bereich der Pfalz. Dieser regionale Bezug kommt auch in den Motiven der von der Regio Post Pfalz herausgegebenen Briefmarken zum Ausdruck. Die Einstellung des Postbetriebs gibt

uns Gelegenheit, eine Rückschau auf einige Motive zu halten, die sich mit der pfälzischen Landschaft befassen.

Der Pfälzerwald ist auf der **140-Cent-Marke** zu sehen: ein Panorama des größten zusammenhängenden Waldgebiets Deutschlands. Es ist Teil des deutsch-französischen Biosphärenreservats Pfälzerwald-Vosges du Nord.



Das Dahner Felsenland mit den markanten Felsformationen aus Buntsandstein liegt im Nordwesten des Wasgaus, der vom Südteil des Pfälzerwalds und vom Nordteil der Vogesen gebildet wird (**57-Cent-Marke**).



Die Pfalz als Burgenlandschaft. Hunderte von Burgen prägen das Landschaftsbild. Eine **50-Cent-Marke** zeigt die Reichsburg Trifels. Ort der Gefangenschaft des englischen Königs Richard Löwenherz. Das Hambacher Schloß als bedeutender Ort der deutschen Demokratiegeschichte finden wir auf einer **85-Cent-Marke**. Am 27. Mai 1832 versammelten sich hier etwa 30.000 Menschen beim Hambacher Fest, um für nationale Einheit, bürgerliche Rechte und Volkssouveränität zu demonstrieren.



Eine zweite **85-Cent-Marke** zeigt uns die Pfalz als agrarische Region mit Rapsfeldern.



Der Weinbau in der Pfalz ist legendär. Das größte Weinfest der Welt wird auf einer weiteren **50-Cent-Marke** gewürdigt: Der Worschdmarkt in Bad Dürkheim, Worschd, Weinflasche und das typische Dubbeglas. Proschd!



Die Pfälzer und wohl auch viele Touristen freuen sich über solche Briefmarken mit dem regionalen Bezug zur Pfalz: kleine Erinnerungen an eine bedeutende Landschaft in Deutschland. Kommt gut an, wie es auf einigen Marken der Regio Post heißt. Diese Post kommt allerdings mittlerweile nicht mehr an. Ein abgeschlossenes Sammelgebiet.



Johannes Häge

# Weltpflügermeisterschaft

Teil 1

Nach 1958 (Hohenheim), 1978 und 1998 findet zum 4. Mal in Deutschland auf dem **Hofgut Einsiedel bei Kirchentellinsfurt** vom 1. bis 2. September 2018 die 65. Weltpflügermeisterschaft statt. Pflügen bedeutet, wenn der Landwirt die oberste Erdschicht mit dem „Pflug“ wendet, damit er wieder neue Nutzpflanzen anpflanzen kann. In den letzten 60 Jahren entstand ein Wettbewerb um das handwerkliche Geschick im Umgang mit dem Pflug. Bei diesem Wettbewerb geht es vordergründig um das Ziehen gerader Furchen und das korrekte Wenden des Bodens.

Über 60 Pflüger aus der ganzen Welt stellen sich auf der Weltpflügermeisterschaft vor.

Außerdem wartet ein besonders Rahmenprogramm mit vielen Höhepunkten:

- Hohenheimer Feldtag 2018 nach dem Motto „Bodenbearbeitung früher – heute“
- Dampfflugvorführungen
- Landesmeisterschaft im Pferdepflügen
- Historische Traktorenschau „Made in Baden-Württemberg“
- Vorführungen moderner Landtechnik, „Precision Farming“
- Flugvorführungen mit Modellfliegern
- Großer regionaler Spezialitätenmarkt, Landfrauen-Kuchenbuffet, Kinderprogramm mit Strohburg, Maislabyrinth u.a.
- Festscheune und Biergarten mit regionalen Speisen und musikalischer Begleitung
- Baden-Württemberg-Abend am Mittwoch, 29. August, mit SWR-Bühnen-Kochshow
- „Branik kocht“, Präsentation unserer heimischen Agrar- und Ernährungswirtschaft
- SWR4 Sommernacht mit der Kultband „Die Hühner“ und großem Ballonglücken am Samstagabend
- Jazzfrühstück am Sonntagvormittag
- Siegerehrung und Galadinner am Sonntagabend




Weitere Infos unter: [www.weltfluegen2018.de](http://www.weltfluegen2018.de)



65. Weltpflägermeisterschaft  
23. Hohenheimer Feldtag

**BRIEFMARKE**  
INDIVIDUELL

Deutsche Post 

Markenbogen 1 (13,-- €)



65. Weltfliegerweisterschaft  
23. Hohenheimer Feldtag  
2018

**BRIEFMARKE**  
INDIVIDUELL

Deutsche Post 

Markenbogen 2 (15,- €)

23. Hohenheimer Feldtag

01. - 02.09.2018

Bodenbearbeitung früher - heute



Verein der Betriebswirtschaftlichen Kirtigen/Becker e.V.

Beide Markenbogen und der Schmuckumschlag sind erhältlich bei unserem Mitglied Johannes Häge, Rechbergstr. 11, 72631 Aichtal, [webmaster@vdb-nuertingen.de](mailto:webmaster@vdb-nuertingen.de)

Wird fortgesetzt im Heft 173 mit der Geschichte dieser Weltmeisterschaft

Extravagante Mode um 1780.

Man beachte den pflügenden Bauern auf dem Haupt der Dame links. Und das Bäumchen auf der Dame rechts ist doch auch allerliebste.



# Neuheiten Landwirtschaft allgemein



Zusammengestellt von Roger Thill

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Albanien	1.11.2017	3543–3544	Flora: Günsel, Heidelbeere
Albanien	21.12.2017	3560	Eurasischer Luchs
Albanien	21.12.2017	Block 197	Eurasischer Luchs
Alderney-Guerns.	14.2.2018	Block 44	50 Jahre Kinderbuchserie „Die Wombles“
Australien	1.8.2017	4664–4668	Libellen
Australien	1.8.2017	Block 417	Libellen
Australien	27.9.2017	4686–4688	Wasserpflanzen: <i>Nymphoide</i> , <i>Nelumbo</i> , <i>Nymphaea</i>
Bangladesch	3.8.2017	1285–1288	Blütenpflanzen
Bangladesch	3.8.2017	Block 86	Blütenpflanzen
Bhutan	22.9.2017	3048–3053	Dipl. Bez. Südkorea – u.a. Scheinmohn, Hibiskus
Bhutan	22.9.2017	Block 580	Dipl. Bez. Südkorea – u.a. Scheinmohn, Hibiskus
Bhutan	9.10.2017	3055–3062	Scheinmohn – <i>Meconopsis</i>
Bhutan	9.10.2017	Block 581	Scheinmohn – <i>Meconopsis</i>
Bhutan	26.10.2017	3064–3071	Orchideen
Bhutan	26.10.2017	Block 582	Orchideen
Bhutan	1.11.2017	Block 583	Landschaften
Bhutan	30.11.2017	3078–3083	Fasanenartige: Fasane und Hühner
Bhutan	30.11.2017	Block 585	Fasanenartige: Fasane und Hühner
Bhutan	18.10.2016	Block 562–566	Flora und Fauna – u.a. Kolkkrabe, Scheinmohn
Bhutan	1.1.2017	2997–3008	Chinesisches Neujahr: Jahr des Hahnes
Bhutan	1.1.2017	Block 573	Chinesisches Neujahr: Jahr des Hahnes
Bhutan	19.1.2017	3010–3017	Obst – u.a. Mandarine, Banane, Pfirsich, Birne, Ananas
Bhutan	19.1.2017	Block 574	Echte Walnuß
Bhutan	19.1.2017	3034–3039	u.a. Teekanne, Mehlsieb, Reismörser, Körbe
Bhutan	19.1.2017	Block 578	Teesieb und Messingtopf
Bosnien-Herzeg.	21.11.2017	725	Gastronomie: Käse aus Travnik
Bosnien-Herzeg.	21.11.2017	726	Freimarkte: Maglic, Nationalpark Sutjeska
Bosnien-Herzeg.	11.9.2017	714–718	Gewürze: Zimtstangen, Basilikum, Dill, Kümmel u.a.
Bosnien-Herzeg.	25.10.2017	Block 57	Weißer und schwarzer Maulbeere
Bosnien-Herzeg. Kroat.Post	1.11.2017	467–468	Flora: Italienische Strohblume, <i>Helichrysum italicum</i>

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Bosnien-Herzeg.			
Kroat.Post	1.11.2017	469–472	Weltweiter Naturschutz: Gämse – Balkangams
Bosnien-Herzeg.			
Serb.Rep.	21.12.2017	Block 37	Episches Volkslied – u.a. 2 Heldenfiguren a. Pferden
Bosnien-Herzeg.			
Serb.Rep.	15.6.2017	724–728	Freimarken: u.a. Alpenveilchen, Türkenbund, Dingel
Bosnien-Herzeg.			
Serb.Rep.	21.9.2017	732–735	Flora: Sojabohne, Lein, Hanf, Sonnenblume
Bosnien-Herzeg.			
Serb.Rep.	14.9.2011	41	Zwangszuschlagmarke: Geflecktes Lungenkraut
Dänemark	2.1.2018	1939	Bjorn Wiinblad: Im Garten, Zeichnung
Dänemark	2.1.2018	1942–1946	Rosen – Grußmarken
Dänemark Färöer	26.2.2018	Block 46	Fliegen: Flaschen-, Markus-, Dung-, Stubenfliege
Dänemark Färöer	26.2.2018	914–915	Seen – u.a. Kühe am Ufer von Sandsvatn
Dänemark Färöer	26.2.2018	918–919	Vogelfang auf den Färöern
Deutschland	3.5.2018	3390	Deutsche Brotkultur + MKH 109 + 110 (selbstklb.)
Deutschland	12.4.2018	3373	150. Geb. Peter Behrens, u.a. Weinglas, Wasserkocher
Deutschland	12.4.2018	3376	Freimarke Blumen: Weiße Seerose
Deutschland	12.4.2018	3377	Tierbabys: Reh
Deutschland	1.2.2018	3357–3359	Grimms Märchen: Der Froschkönig, aus MKH
Deutschland	1.2.2018	3361	25 Jahre Tafel in Deutschland, Apfel
Deutschland	1.2.2018	3362	Mikrowelten: Vitamin C
Deutschland	1.3.2018	3365	Freimarke: Alpenveilchen
Dominikan.Rep.	31.1.2017	2549	400. Todestag Miguel de Cervantes – Windmühle
Dschibuti	28.7.2016	1209–1212	Internationales Jahr des Hülsenfrüchte
Dschibuti	28.7.2016	Block 315 – 319	Internationales Jahr des Hülsenfrüchte
Dschibuti	26.9.2016	1239–1242	Schmetterlinge
Dschibuti	26.9.2016	Block 341–345	Schmetterlinge
Dschibuti	26.9.2016	1244–1247	Bienen
Dschibuti	26.9.2016	Block 346–350	Bienen
Dschibuti	26.9.2016	1259–1262	Tauben
Dschibuti	26.9.2016	Block 361–365	Tauben
Estland	17.11.2017	904	Kunst: Gemälde mit Wacholderwald
Estland	24.11.2017	905–906	Freundschaft mit Rumänien: Fichte, Vogelbeere
Finnland	2.1.2018	2555–2556	Tourismus Lappland: Nordlichter und Ren
Frankreich	5.1.2018	6927–6938	Kunstwerke der Natur, MKH, Marmor, Baumstamm u.a.



Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Franz. Antarktis	9.11.2017	972–987	Reise zur Erforschung und Bewahrung des Naturschutzgebiets
Franz. Polynes.	23.6.2017	1349	Orangen – Marke riecht nach Orangen
Gambia	31.12.2012	6695–6698	Käfer: Blatt-, Bohr-, Weinstock- und Laufkäfer
Gambia	31.12.2012	Block 848	Gebänderter Erlenbock
Gambia	29.4.2013	6765–6768	Afrikanische Honigbienen
Gambia	29.4.2013	Block 862	Afrikanische Honigbienen
Gambia	7.5.2013	6785–6792	Afrikanische Blütenpflanzen
Gambia	7.5.2013	Block 866–867	Afrikanische Blütenpflanzen
Gibraltar	30.11.2017	1832–1835	Naturschutz: Fledermäuse
Grenadinen	24.7.2017	5195–5198	Fledermäuse
Grenadinen	24.7.2017	Block 738	Fledermäuse: Große Samtfledermaus
Griechenland	27.6.2017	Block 117	Bäume des Mittelmeerraums: Mastixstrauch
Hongkong	1.1.2018	2162–2164	Freimarken: Landschaften
Indien	15.8.2017	3184–3185	Schönes Indien: Berglandschaft, Kinder unter blühendem Baum
Indien	15.8.2017	Block 163	Schönes Indien: Berglandschaft, Kinder unter blühendem Baum
Isle of Man	19.10.2017	2305–2316	Weihnachten: die 12 Weihnachtstage, Rebhuhn im Birnbaum
Italien	21.11.2017	4019	60. Jahre Lebensmittel Granarola: Milchverkäufer
Japan	26.8.2017	8697	
		aus 8692–8701	Mandarinen aus Serie Nationales Sportfest Ehime
Japan	20.9.2017	8739–8758	Serie Farben: Obst, Gemüse, Blumen
Japan	8.11.2017	8838–8857	Geschenke des Waldes: Vögel, Holzfäller, Ahornsamen
Japan	22.11.2017	8868–8885	Grußmarken – u.a. Sonne, Sekt, Blumenstrauß
Japan	24.10.2017	8822–8831	Speisen: Onigiri und Sushi, Reis, Salz, Seetang u.a.
Japan	18.8.2017	8669–8678	Traditionelles Design – u.a. Rehe, Kaninchen, Libellen, Pfau, Reiher
Japan	23.8.2017	8679–8691	Grußmarken Herbst – u.a. Süßkartoffel, Kastanien, Gras
Jersey	14.2.2018	2189–2196	Jersey i Frühling: Narzissen, Wald v. Grantez u.a.
Jordanien	10.7.2017	2356–2357	Bäume des Mittelmeerraums: Span. Tanne und Zierreiche
Jordanien	12.10.2017	Block 160	Vögel – u.a. Felsentaube, Stieglitz, Amsel, Steinhuhn
Jordanien	12.10.2017	2374–2383	Früchte – u.a. Zuckermelone, Feige, Weinrebe, Granatapfel
Kambodscha	8.8.2017	2578	Rumdul-Blume – 50 Jahre ASEAN

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Kambodscha	8.8.2017	Block 332	Rumdul-Blume – 50 Jahre ASEAN
Kanada	24.10.2017	3562–3563 und Block 268	100 Jahre Eishockeyverein Toronto Maple Leafs – Emblem
Kanada	15.1.2018	3578–3586	Landschaften
Kanada	1.8.2017	Block 258	Vögel: u.a. Blauhäher, Gerfalke, Bartkauz, Fischadler
Karib. Niederlande:			
Saba	1.1.2016	28–31	Grußmarken mit Schmetterlingen
Karib. Niederlande:			
Sint Eustatius	1.1.2016	28–31	Grußmarken mit Vögeln
Kirgisien	20.11.2017	Block 21	Int. Jahr für nachhaltigen Tourismus: Manas, Kölsuu
Kosovo	31.1.2018	Bock 45	Einheimische Vögel – u.a. Star, Pirol, Wiedehopf
Kroatien	4.9.2017	1291	20 Jahre dip. Bez. Israel: Kronen-Anemone + Iris
Laos	12.12.2016	2309–2318	Nationalblumen der Asean Mitglieder: Rumdul-Blume u.a.
Laos	12.12.2016	Block 261	Nationalblumen der Asean Mitglieder: Rumdul-Blume u.a.
Laos	8.8.2017	2323	50 Jahre Asean: Frangipani
Laos	8.8.2017	Block 263	50 Jahre Asean: Frangipani
Liberia	14.8.2014	6485–6492	Afrikanische Fledertiere
Liberia	14.8.2014	Block 673–674	Afrikanische Fledertiere
Liberia	27.8.2014	6497–6504	Mangusten
Liberia	27.8.2014	Block 675–676	Mangusten
Liberia	3.9.2014	6521–6529	Afrikanische Nationalparks
Liberia	3.9.2014	Block 679	Namib-Naukluft (Namibia)
Liberia	3.9.2014	6531–6538	Rennpferde
Liberia	9.9.2014	Block 680–681	Rennpferde

Liste wird fortgesetzt in Heft 173

### **Mir ist eine Vogelsammlung zugeflogen.**

Die Marken (unsortiert) würde ich an Interessenten für kein Geld, also für nix, abgeben; nicht einmal Porto muß erstattet werden.

Das kann der Beginn einer wundervollen Sammlung werden. Haben wollen?

Dann schicken Sie mir eine E-Mail oder rufen Sie mich an:

Klaus Henseler (04721 - 55 44 21)

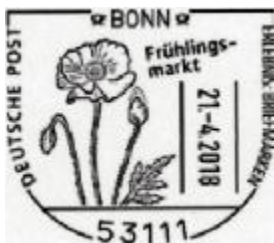


Ausgewählt von Hans-Peter Blume  
und kommentiert von Klaus Henseler



Für die Münzsammler gibt es eine neue 5-Euro-Münze aus der Reihe „Planet Erde“: „Subtropische Zone“. 2016 wurde eine erste Münze ausgegeben, 2017 folgte eine Sammlermünze zum Thema „Tropische Zone“. 2019 wird der „Gemäßigten Zone“, dann 2020 der „Subpolaren Zone“ und schließlich 2021 der „Polaren Zone“ gedacht. Abgebildet auf dem Stempel ist die Münze; auf dem Avers sind zu sehen: drei domestizierte Ziegen (im Stempel nur eine) als Symboltier der winterfeuchten Subtropischen Zone

und ein Baum mit einer Schirmkrone, der (so die Begründung) die macchieartige Strauchlandschaft abbildet. Die Subtropische Zone liegen in der geographischen Breite zwischen den Tropen in Äquatorrichtung und den gemäßigten Zonen in Richtung der Pole, ungefähr zwischen 25 und 40 Grad nördlicher bzw. südlicher Breite (falls jemand fragt: Deutschland liegt etwa zwischen 54 und 47 Grad nördlicher Breite). In dieser Gegend liegt nördlich des Äquators zum Beispiel Nordafrika und der US-amerikanische Süden, südlich des Äquators sind in der angesagten Zone Australien, Südafrika und die Mitte Südamerikas zu finden. Da wäre doch die Abbildung eines Känguruhs oder eines Lamas, vielleicht noch Kamel oder Rind, passender gewesen. Falls ein geneigter Leser mit seiner Rente nicht weiß wohin, gibt es als zweite Möglichkeit noch die fünf Sonderprägungen bei einem privaten „Münzkontor“ und dann noch, nicht zu vergessen, die fünf Prägeorte und die beiden Prägequalitäten (die Münzen 2018 werden für 99,90 Euro angeboten). Für die Kapitäne und Traumschiff-Touristen unter uns: In den „roaring forties“ (den „Donnernden Vierzigern“, 40er Breitengraden) peitscht der Wind mit bis zu 80 Stundenkilometern und türmt das eiskalte Wasser des Zirkumpolarstroms zu gewaltigen Wellen auf (nördlich davon sind die „whispering thirties“ und die „silent twenties“), in den „crying fifties“ bzw. „furious fifties“ (50er Breitengraden) sind die Westwinde schnell und heftig, Eisberge können den Weg kreuzen und die Wellen können einmal um die Welt schwappen, ohne auf Sand und Land zu treffen; schließlich kommen noch die „screaming sixties“ oder „shrieking sixties“, wo die schnellen Westwinde durch die Rahen und Masten kreischen und 15 Meter hohe Wellen den Sailor vom Deck wischen. Der Wind, der Wind, das himmlische Kind. Der entsteht wie? Durch Luftdruck. Der wird erzeugt, wenn die Schwerkraft die Luft zur Erde zieht; Luftdruckunterschiede bewirken, daß sich Luft horizontal bewegt und zwar von Gebieten mit hohem Luftdruck zu niedrigeren. Und das alles wird hier dargelegt, weil drei Ziegen die 5-Euro-Sammlermünze zieren und nur eine im Stempelbild zu erkennen ist. Die Jury, die diese Münzgestaltung auswählte, begründete ihre Wahl mit der Fortsetzung des „erzählerischen Charakters der ersten Münze der Serie Klimazonen“. Nicht falsch. Man hätte jedoch auch Nutrias in den Favelas zeigen können oder Känguruhs jagende Aborigines – ebenfalls typisch für diese Klimazone.



Bonn veranstaltete im April einen Frühlingsmarkt. Veranstalter war das Bonner Liegenschaftsamt. Ein solcher Markt gehört eindeutig zu den Angelegenheiten, die üblicherweise zur Daseinsvorsorge gehören. Wie der geneigte Leser sicherlich noch weiß, war Bonn einmal die Hauptstadt eines damals noch kleineren Deutschlands. Nun könnte man einwenden, was soll diese olle Kamelle – die fleischlose Zeit ist doch vorbei. Wohl wahr. Aber ist allseits bekannt, daß immer noch sechs Ministerien ihren ersten Dienstsitz in Bonn haben? Nein? Vergessen? Also in Bonn sitzen noch die Ministerien für Verteidigung, Justiz, Wissenschaft, Entwicklung, Landwirtschaft und Umwelt (diese Ministerien heißen vermutlich jetzt anders). Daß das so ist wie es ist, hängt damit zusammen, daß die damalige Landesregierung von Nordrhein-Westfalen nie einem Umzug im Konsens mit den anderen Bundesländern zugestimmt hätte, wenn sie nicht angemessen entschädigt würde. Kleines Geheimnis: Bonn ist mehr als entschädigt worden, denn dort sitzt jetzt die Zentrale der Telekom, und dann sind u.a. noch die Zweitsitze vom Bundeskanzleramt (aber ohne Frau Merkel), des Presseamts und des Bundespräsidenten dortselbst. Na gut, schön. Auf dem Stempel ist eine Mohnblume abgebildet, was vermutlich an das Verteidigungsministerium erinnern soll (bekanntlich sind Mitarbeiter des Bundesverteidigungsministeriums in Afghanistan, woselbst der Mohn und nicht der Pfeffer wächst). Die Blütezeit ist im Mai, also erst nach dem Frühlingsmarkt.

In Kaltenwestheim wird ebenfalls ein Frühlingsfest gefeiert – das ist wie die Vogelgrippe, überall, allüberall. Auf dem Weidberg findet die Erlebniswelt „Rhönwald“ statt. Veranstalter ist der Meininger Briefmarkensammelverein e.V. Es sei hier verwiesen auf den Stempelzusatz „beheimatet im Biosphärenreservat Rhön“. Im Stempelbild wird der „Vogel des Jahres 2018“ gezeigt. Benannt haben ihn



der NABU und sein bayerischer Partner LBV. Früher war dieser Singvogel, der ein großes Imitationstalent ist, eine der meist vertretenen Vogelarten Deutschlands, aber Glyphosat und Monokulturen haben die Insekten vertrieben und damit auch den Star zu einer seltenen Vogelart gemacht: er steht auf der „Roten Liste“.

**Page Three Stamp** Wir haben über Kartoffelkäfer schon mehrmals in der „Agrarphilatelie“ berichtet. Der auf Seite 3 abgebildete „*Leptinotarsa decemlineata*“ entstammt einem Block mit 4 ungummierten Marken (à 40×45 Millimeter) unter dem Titel „Insectos – Parasitos“ aus Mozambik. Der Kartoffelkäfer paßt thematisch nicht zu den drei anderen Marken, weil dieser zwar auch ein Schädling ist, aber kein Insekt, das Menschen piesackt oder sich wie die Bettwanze (*Cimex lectularius*) oder der Menschenfloh (*Pulex irritans*) an Menschenblut labt bzw. wie die Mayne-Hausstaubmilbe (*Euroglyphos Maynei*) von Hautschuppen lebt. Und es gibt noch einen Unterschied: der Kartoffelkäfer ist einzigartig: von Wanzen zum Beispiel gibt es etwa 40.000 Arten.

## Impressum

„Agrarphilatelie“, die Zeitschrift der „Philatelistischen Arbeitsgemeinschaft · Motivgruppe Landwirtschaft · Weinbau · Forstwirtschaft e.V., Wuppertal“ im Bund Deutscher Philatelisten, erscheint vierteljährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag (jährlich 25/30 Euro für die ArGe bzw. 40/50 Euro für ArGe und BdPh) für die Motivgruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Literaturstelle bezogen werden. Preis im Einzelbezug: 3,50 Euro zzgl. Porto. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

## Anschriften des Vorstands:

### 1. Vorsitzender:

Anja Stähler, Auf der Brache 4, D-67245 Lamsheim, Tel.: (0049) 06233-35 95 44;  
E-Mail: janssenan@web.de

### 2. Vorsitzender:

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: (00352) 31 38 72,  
E-Mail: roger@pt.lu

## Schatzmeister und Geschäftsführung:

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal, Tel. + Fax: (0049) 0202-5 28 87 89,  
E-Mail: evhokaczy@t-online.de;  
Bankverbindung der ArGe: Postbank Essen Konto-Nr. IBAN DE54 3601 0043 0246 0114 37,  
BLZ: BIC (Swift) PBNKDEFF

## Literaturstelle:

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-55571 Odernheim, Tel.: (0049) 06755-13 89

## Redaktion:

Klaus Henseler (V.i.S.d.P.), Karl-Biese-Weg 6, D-27476 Cuxhaven,  
Tel.: (0049) 04721-55 44 21, E-Mail: klaushenseler@aol.com

**Druck:** WWL Werkhof & Wohnstätten Lebenshilfe Cuxhaven gGmbH, Cuxhaven

**Mitteilungsheft Nr. 172/Juli 2018 /** Auflage 120 Exemplare – auf FSC-zertifiziertem Papier

Heft 173 datiert auch von Juli 2018; im Oktober kommt Heft 174 aus „Büttenwarder“, wo Onkel Krischan mit Adsche, Brakelmann, Shorty, dem Bürgermeister und Kuno lebt.